conflict & communication online, Vol. 12, No. 1, 2013
www.cco.regener-online.de
ISSN 1618-0747

Johannes Kopf-Beck, Felix Gaisbauer & Susanne Dengler

Umgang mit der deutschen Geschichte: Reaktionen der 3. Nachkriegsgeneration auf filmische Darstellungen des Holocaust[1]

Abstract: Because the number of surviving contemporary witnesses of the Holocaust is rapidly declining, media reports are increasingly important for transmitting history to the "Third Generation." The focus of this quasi-experimental study is on the recipient-side effects for school pupils of viewing TV documentaries that use different strategies to represent the Holocaust. For this purpose, 12 school classes (N = 184) were asked by questionnaire about their national identification and previous engagement with the Holocaust. Three weeks later, the study participants were shown one of six different film excerpts, whereby each film excerpt was viewed by respectively one group from Baden-Württemberg and one from Thüringen. The different reactions to the excerpts were sampled using standardized items and open-response essay questions. The results point to the conditions under which TV documentaries elicit contra-indexed effects and how enlightenment on past injustice can be achieved using cinematic material, without eliciting defensive reactions, and thereby make possible a constructive engagement with history.

Kurzfassung: Da ZeitzeugInnen des Holocaust seltener werden, steigt die Bedeutung von medialen Zeugnissen zur Geschichtsvermittlung an die "3. Generation". Gegenstand dieser quasi-experimentellen Untersuchung sind rezipientenseitige Wirkungen von TV-Dokumentationen mit unterschiedlichen Darstellungsstrategien des Holocaust bei SchülerInnen. Hierzu wurden 12 Schulklassen (N = 184) per Fragebogen zu ihrer nationaler Identifikation und bisherigen Auseinandersetzung mit dem Holocaust befragt. Nach drei Wochen wurde einer von insgesamt sechs dokumentarischen Filmausschnitten zum Holocaust vorgeführt und die Reaktionen der SchülerInnen mit standardisierten Items und offenen Essay-Fragen erhoben. Die Ergebnisse zeigen auf, unter welchen Umständen TV-Dokumentationen kontraindizierte Wirkungen hervorrufen und wie durch filmische Mittel über vergangenes Unrecht aufgeklärt werden kann, ohne dass dies Abwehrreaktionen hervorruft und so eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Geschichte möglich wird.

1. Einleitung

Am 51. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau durch sowjetische Truppen am 27. Januar 1945 wurde in Deutschland zum ersten Mal der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus begangen. In der Proklamation des Gedenktages betonte der damalige Bundespräsident Roman Herzog die Wichtigkeit, „eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt" (Herzog, 1996: 17).

Auch wenn Meinungsumfragen als Mittel, „dem Volk aufs Maul zu schauen", stets mit Problemen behaftet sind, so vermögen sie doch oft den Umsetzungsstand von normativ-politischen Selbstansprüchen plastisch zu illustrieren. In scharfem Kontrast zu Herzogs Forderung nach einer Form des Erinnerns, „die in die Zukunft wirkt", waren es im Jahr 2004 über 60 Prozent der Deutschen leid, „immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören" (Heyder, Iser & Schmidt, 2005: 151). Diese verbreitete Forderung, einen Schlussstrich unter die NS-Verbrechen an JüdInnen zu ziehen, ist nicht etwa auf eine intensive Auseinandersetzung mit dem Holocaust und eine daraus hervorgegangene Läuterung zurückzuführen. Dass es vielmehr vor allem die uninformierten und unbelehrbaren Bürgerinnen und Bürger sind, die derartige Ansprüche erheben, ist belegt (vgl. Rensmann, 2004).

Die Findung einer zukunftswirksamen Form des Erinnerns setzt eine Weitergabe der Geschichte an die nachfolgenden Generationen voraus. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ist immer auch ein Umgang mit Erinnern (vgl. Burke, 1991). In der Geschichtswissenschaft wird die Ablehnung von geschichtlicher Objektivität und die Hinwendung zu geschichtlicher Perspektivität immer konsensfähiger.[2] Dass Geschichte „re-präsentierte Realität" ist (Dengler, 2010: 2), gilt daher ebenso für Formen und Kanäle der Geschichtsschreibung und -darstellung, die zu dieser Weitergabe genutzt werden. Beim geschichtlichen Umgang mit dem Holocaust ist in diesem Zusammenhang entscheidend, dass direkte ZeitzeugInnen immer seltener werden. Zugleich werden vermehrt mediale Zeugnisse – insbesondere TV-Dokumentationen – produziert (Köppen, 2002), die somit für die Geschichtsvermittlung an Bedeutung gewinnen.

Der Selbstanspruch dieser Dokumentationen reicht dabei von der künstlerischen Verweigerung, den Holocaust überhaupt als Vergangenheit zu erachten (vgl. Lanzmann, 2007: 35), bis zu dem Ziel „Geschichtsvermittlung nicht nur investigativ [...], sondern spannend und bewegend und zugleich authentisch" (Knopp, 1999: 311) zu gestalten. Insbesondere der Authentizitätsanspruch wird dabei oft durch die Verwendung von historischem Quellenmaterial einzulösen versucht, wobei die Anschlussmöglichkeiten dieser Bildersprache jedoch einer konstruktiven Aufarbeitung sogar entgegenwirken könnten (Loose, 2009).

---

1. Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Kennzahl KE 300/8-1.
2. Vgl. hierzu Hayden Whites (1991a) Kurzformel „Auch Klio dichtet", nach der die Geschichtsschreibung (versinnbildlicht durch die Muse Klio) poetologischen Kategorien unterliegt und somit zwingend narrativ ist (White, 1991b).

© 2013 by verlag irena regener berlin

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung von TV-Dokumentationen des Holocaust für den Umgang der „3. Generation" mit der deutschen Geschichte einerseits und dem heterogenen Spektrum dieser Formate andererseits, stellen sich Fragen nach den rezipientenseitigen Wirkungen dieser Geschichtsdarstellungen: Welche Reaktionen rufen unterschiedliche TV-dokumentarische Darstellungen des Holocaust bei Angehörigen der „3. Generation" hervor? Und gibt es dabei kontraindizierte Wirkungen, die einem konstruktiven Geschichtsverständnis abträglich sind?

2. Die mediale Vermittlung des Holocaust

Betrachten wir nun die die Effekte filmischer Geschichtstradierung, so tun wir dies vor dem Hintergrund von RezipientInnen, die unterschiedliche Einstellungen, Motivationen, Bedürfnisse oder Vorwissen mitbringen. Dementsprechend gehen sie unterschiedlich mit den dargebotenen Informationen um. Dieser Prozess des Umgangs konstituiert sich nach dem Medieneffektmodell des Framing in der Interaktion von Medieninhalten und mentalen Modellen der RezipientInnen (für einen Überblick vgl. Scheufele, 1999). Die Komplexität dieser Interaktion (vgl. Kempf & Thiel, 2012) gilt es bei der Untersuchung kontraindizierter Effekte besonders zu berücksichtigen. Genau diese Effekte können das Ergebnis bestimmter Konstellationen verschiedener Faktoren sein.

Hormuth und Stephan (1981) untersuchten Reaktionen von RezipientInnen der Serie „Holocaust", die in den späten 1970er Jahren in Deutschland und den USA ausgestrahlte wurde. Die Autoren stellten fest, dass jene Personen, welche die Serie gesehen hatten und sich mit den nationalsozialistischen Machthabern identifizierten, den JüdInnen am ehesten die Schuld an ihrer Verfolgung zuwiesen. Sie taten dies in einem größeren Ausmaß als jene, die sich nicht mit den Nazis identifizierten und den Film gesehen hatten, und mehr als jene, die sich mit den Opfern identifizierten – unabhängig davon, ob sie den Film gesehen hatten oder nicht. Die Autoren zogen zur Erklärung ihre Befunde die Theorie des *Belief in a Just World* heran. Danach haben Individuen das Bedürfnis, ihre Umwelt als vorhersagbar und kontrollierbar zu erfahren, und sind deshalb der Überzeugung, dass jeder bekommt, was er verdient, bzw. verdient, was er bekommt. Ist nun ein Individuum in einer Situation mit unerklärlichem Leid konfrontiert und deshalb in dieser Überzeugung bedroht, wird über Attribuierungsprozesse versucht, diese Diskrepanz zu überbrücken und so den *Belief in a Just World* aufrecht zu erhalten (Festinger, 1957; Lerner, 1965, 1980; Montada & Lerner, 1998). Dabei kommt es zum Phänomen der *sekundären Viktimisierung*, wobei das Opfer (u.a.) durch Zuschreibung einer Teilschuld ein zweites Mal viktimisiert wird (Brickman et al, 1982).

Neuere Erkenntnisse aus der *Belief in a Just World*-Forschung geben jedoch Anlass, diese Interpretation in Zweifel zu ziehen. So konnten in neueren Forschungsprojekten zwar die von Lerner und Miller (1978) postulierte und von Hormuth und Stephan (1981) belegte Annahme bestätigt werden, dass mit einer zunehmenden Involviertheit der BeobachterInnen von Viktimisierung das Bedürfnis steigt, Ungerechtigkeiten zu erklären (siehe hierzu Aguiar, Jorge, Correia & Pereira, 2008; Correia, Vala & Aguiar, 2007). Das Ergebnis, dass *In-group*-Opfer eher als *Out-group*-Opfer den *Belief in a Just World* bedrohen, wurde allerdings ergänzt durch den Befund, dass *Out-group*-Opfer stärker abgewertet und sekundär viktimisiert werden. Dieser Abwertung liegt allerdings ein grundsätzlicher Effekt der *In-group*-Favorisierung zu Grunde und weniger, als im Falle des *In-group*-Opfers, die Aufrechterhaltung des *Belief in a Just World* (Aguiar et al., 2008; Correia et al., 2007; Hewstone, Rubin & Willis, 2002).

In der vorliegenden Studie stehen deutsche RezipientInnen von Holocaust-Dokumentationen, ihre Reaktionen darauf und ihr Umgang mit der deutschen Geschichte im Mittelpunkt. In den filmischen Beiträgen findet ein klarer Bezug zwischen den nationalsozialistischen TäterInnen und der sozialen Kategorie „Deutschland" einerseits sowie eine klare Kennzeichnung der jüdischen Opfer in Bild und Ton als *Out-group*[1] andererseits statt. Dies macht eine detaillierte Betrachtung der sozialen bzw. der nationalen Identität als Alternativerklärung zur *Belief in a just world* – Theorie notwendig.

2.1 Konfrontation mit der Geschichte als Bedrohung der sozialen Identität

Die Konfrontation mit negativen Informationen über die eigene *In-group*, deren Mitglieder gegen moralische Standards verstoßen haben, bedeutet für Individuen eine Bedrohung des positiven Gruppenimages. Diese Bedrohung und die wahrgenommene Diskrepanz zwischen Verhalten und Normen der Gruppe kann in Indviduen aversive gruppenbasierte Emotionen u.a. kollektive Scham auslösen (Lickel, Schmader & Barquissau, 2004; vgl. Branscombe & Doosje, 2004; Doosje, Branscombe, Spears & Manstead, 1998). Dabei wirft Scham als selbst-reflektierende Emotion Fragen nach den Implikationen der negativen Informationen über die dispositionalen Eigenheiten der eigenen Gruppe auf (vgl. Lickel, Schmader, Curtis, Scarnier & Ames, 2005).

Das Ausmaß der wahrgenommenen sozialen Identitätsbedrohung aufgrund eines negativen Gruppenimages und kollektiver Scham ist dabei von drei Einflussgrößen abhängig: (1) inwieweit das Verhalten der *In-group* zugeschrieben und als unge-

1. Zum Diskurs der Visualisierung des Jüdischen Lebens als dem der „Ostjuden" in TV-Dokumentationen siehe Dengler (2010).

© 2013 by verlag irena regener berlin

rechtfertigt wahrgenommen wird (mediale Variablen), (2) inwiefern sich das beobachtende Individuum dieser Gruppe zugehörig fühlt (individuelle Variable) und (3) welche kontextuellen Anschlussmöglichkeiten dem Individuum zur Abwehr oder auch Bewältigung dieser Emotionen gegeben werden (mediale und individuelle Variable). [1]

2.1.1 Wahrgenommene Illegitimität des Verhaltens

Werden heute Personen mit Ereignissen des Zweiten Weltkriegs und dem Holocaust konfrontiert, geschieht dies in erster Linie über mediale Vermittlung. Aus diesem Grund wird das Ausmaß der Diskrepanz zwischen moralischen Standards und Verhalten von *In-group*-Mitgliedern und somit dessen wahrgenommene Illegitimität von filmischen Inhalten und Darstellungsformen beeinflusst.

Das Ausmaß dieser wahrgenommenen Illegitmität der Taten erhöht sich dabei in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren wie z.B. (1) der wahrgenommenen Schwere der Vergehen, z.B. indem Grausamkeiten drastisch beschrieben werden; (2) den niederen Beweggründen der TäterInnen, wie z.B. Habgier oder Rassismus; oder (3) einer Humanisierung der Opfer, wodurch das Identifikationspotential mit diesen erhöht wird und deren Behandlung verstärkt als ungerechtfertigt erscheint (vgl. Aguiar et al., 2008; Lerner & Miller, 1978).

Auf der anderen Seite ist eine Verringerung der wahrgenommenen Illegitimität durch die Schilderung der Täterperspektive, wie z.B. die Schilderung von Handlung unter Zwang oder abwertende Opferdarstellung möglich. In diesem Zusammenhang wurde die Verwendung historischen Filmmaterials in TV-Dokumentationen kritisiert. Der u.a. von Loose (2009) formulierte Vorwurf der „Ambivalenz des Authentischen" bezieht sich auf die Verwendung historischen Filmmaterials: Dessen Gebrauch aus Authentizitätsgründen – sofern aus nationalsozialistischer Quelle – berge die Gefahr, antisemitische Stereotype des Dritten Reichs in die dritte und vierte Nachkriegsgeneration zu transportieren. Sofern historisches Matieral aus alliierter Quelle zum Zwecke der *Re-education-Policy* aufgenommen wurde und Bilder massiven Leidens und jüdischer Viktimisierung enthalte, schrecke dies, so der Vorwurf, keineswegs nur ab oder rufe Mitleid hervor, sondern könne Abscheu und Befremden erzeugen (vgl. Dengler, 2010) und unter bestimmten Bedinungen zu einer Zunahme antisemitischer Vorurteile führen (vgl. Imhoff & Banse, 2009). Beide Formen, die der Stereotypisierung wie auch der exklusiven Viktimisierung, haben Auswirkungen auf eine abwertende Wahrnehmung der jüdischen Bevölkerung und eine Rechtfertigung ihrer Verfolgung (vgl. Kopf-Beck, Gaisbauer & Dengler, in Vorbereitung).

2.1.2 Die Rolle der Identifikation mit der nationalen *In-group*

Die zweite Voraussetzung, um die Konfrontation mit der Geschichte als Bedrohung der sozialen Identität wahrzunehmen, ist die Gemeinsamkeit der *In-group* der Beobachtenden mit den TäterInnen. Nach der *Social Identity Theory* (Tajfel & Turner, 1986) und der *Social Categorization Theory* (Turner, 1987) sind Individuen in der Lage, Gruppenmitgliedschaften so zu internalisieren, dass diese Teil des Selbstkonzepts werden (vgl. Branscombe, Ellemers, Spears & Doosje, 2000; Doosje et al., 1998). Emotionen muss deshalb eine kollektive Komponente zugeschrieben werden, d.h. Individuen sind in der Lage, gegenüber dem Verhalten ihrer *In-group*-Mitglieder Gefühle zu empfinden. Deren Verhalten wird somit für das persönliche Selbstkonzept relevant (Doosje et al., 1998; Lickel et al., 2005; Mackie, Devos & Smith, 2000; Smith, 1993). Die Bedrohung des *sozialen* wird somit zur Bedrohung des *personalen* Selbstkonzepts (vgl. u.a. Nadler, Harpaz-Gorodeisky & Ben-David, 2009; Steele, 2004).

Die mediale Konfrontation mit historischen Verbrechen der eigenen nationalen *In-group*, in der vorliegenden Studie mit der Vernichtung von JüdInnen durch die (deutschen) Nationalsozialisten, kann somit unter den RezipientInnen zu kollektiver bzw. gruppenbasierter Scham führen (vgl. Brown & Cehajic, 2008; Brown, González, Zagefka, Manzi & Cehajic, 2008), welche wiederum verschiedene Reaktionen und Umgangsformen nach sich zieht (Lickel et al., 2005).

2.1.3 Die kontextuellen Anschlussmöglichkeiten für Abwehr und Bewältigung

Reaktionen auf die aversive Emotion der kollektiven Scham zielen darauf ab, diese zu verringern (Hogg & Abramson, 1988). Dies kann sich zum Beispiel durch eine Rechtfertigung oder Rationalisierung der illegitimen Taten, die Trivialisierung der Schädigung, die Abwertung der *Out-group* durch Enthumanisierung, vorteilhafte Vergleiche bzw. Relativierungen oder die Vermeidung der Konfrontation durch die Betroffenen manifestieren (vgl. Bandura, 1999; Branscombe, Doosje & McGarty, 2002; Brown et al., 2008). Dabei spielen gerade diese distanzierenden Konsequenzen der Vermeidung eine wichtige Rolle

1. *Abwehr* von Scham manifestiert sich in einer Vielzahl von Strategien, um die Emotionen kollektiver Scham zu umgehen und sich zu davon zu distanzieren. Davon abzugrenzen ist der Begriff der *Bewältigung*, der eine Integration aversiver Emotionen in das Selbstkonzept, das Zulassen von Scham und die Anerkennung von Verantwortung beinhaltet (vgl. Iyer, Leach & Pedersen, 2004; sowie Lickel et al., 2005). Bewältigung ist nach unserer Auffassung eine Voraussetzung für ein konstruktives Geschichtsverständnis. Darunter verstehen wir eine Form des kollektiven Erinnerns der eigenen (hier: Landes-)Geschichte, die vergangenes Unrecht anerkennt, ohne dass diese Erinnerung zum verpflichtenden Selbstzweck verkommt.

© 2013 by verlag irena regener berlin

(Lickel et al., 2005). Im konkreten Fall stellt sich die Frage, (1) welche Anschlussmöglichkeiten den RezipientInnen in der filmischen Darstellung zur Verfügung gestellt werden und (2) über welche individuellen Prädispositionen die RezipientInnen verfügen, um durch Abwehr oder Bewältigung gruppenbasierter Scham zu begegnen.

Mediale Variablen

Das verwendete Filmmaterial kann den RezipientInnen unterschiedlichste Anknüpfungspunkte zur Schamabwehr an die Hand geben. Treffen die von Loose formulierten Vorwürfe bzgl. der Verwendung des historischen Filmmaterials zu, so könnte eine Abwertung der jüdischen Opfer durch Porträtierung in einer ausschließlichen Opferrolle oder durch Reproduktion antisemitischer Stereotype eine Dehumanisierung der Opfer erleichtern; Diese kann wiederum eine Trivialisierung der Schädigung wie auch *Victim-blaming* zur Folge haben (vgl. Kopf-Beck, Gaisbauer & Dengler, in Vorbereitung).

Gleichzeitig ist denkbar, dass eine bestimmte Darstellung der Täterseite dazu geeignet ist, soziale Identitätsbedrohung und gruppenbasierte Scham zu vermeiden oder zu verdrängen. Ist die Voraussetzung hierfür, die Verbindung der verantwortlichen Täterseite mit der *In-group* des Beobachtenden, nur in geringem Maß gegeben, fallen sowohl Bedrohung als auch Scham weniger stark aus. Eine solche Schwächung kann im Film beispielsweise durch einen fehlenden Bezug des Holocaust zum heutigen Deutschland erfolgen. Werden in der filmischen Aufarbeitung Opfer- und Täteraussagen parallelisiert und somit die Täterperspektive (teilweise) legitimiert, könnte dies Abwehrverhalten erleichtern.

Die Darstellung der Täterseite als besonders differenziert und vielschichtig könnte ähnliche Konsequenzen haben. Sie unterstützt eine Strategie der Heterogenisierung der *In-group* (vgl. Lickel et al., 2004) und erleichtert somit eine Loslösung der eigenen Identität von der der TäterInnen. Dies kann durch zeitliche Distanzierung von den Geschehnissen, eine Differenzierung zwischen schuldigen und unschuldigen Bevölkerungsgruppen, eine Verschiebung der Verantwortung auf gesellschaftliche Eliten oder eine Dämonisierung von Einzelpersonen geschehen (vgl. Ellard, Miller, Baumle & Olson, 2002).

Individuelle Variablen

Die RezipientInnen konfrontativer TV-Dokumentationen oder Filme bringen interindividuell unterschiedliche Voraussetzungen mit, die wiederum unterschiedliche Möglichkeiten des Umgangs mit Emotionen kollektiver Scham zur Folge haben können.

Das *Ausmaß der bisherigen Auseinandersetzung* mit dem Holocaust resultiert in unterschiedlichem Vorwissen der Individuen über Sachverhalte und unterschiedlich großer Vertrautheit mit der Thematik. Die Kenntnis über Argumentationsstränge zur Abwehr von Scham und sozialer Identitätsbedrohung könnte die Möglichkeit bieten, diese bei entsprechender filmischer Konfrontation mit den Geschehnissen abzurufen, ohne dass sie direkter Inhalt des Film sein müssen.

Außerdem stellt die *nationale Identität* neben ihrer wichtigen Rolle bzgl. des Ausmaßes der Identitätsbedrohung auch gleichzeitig eine Möglichkeit der Bewältigung dieser dar. Als eine Unterform der Heterogenisierung könnte die Identifikation mit einer positiv besetzten „Teil-*In-group*" zu einer Akzeptanz des Auftretens von Scham führen, die nicht von der Notwendigkeit begleitet wird, auf Vermeidungstendenzen zurückgreifen zu müssen.

Die filmische Konfrontation mit historischem Unrecht der nationalen *In-group* und die daraus resultierende Reaktion ist somit ein komplexes Zusammenspiel aus nationaler Identifikation, filmischer Präsentation und den Anschlussmöglichkeiten für Abwehrprozesse, die sich aus dem Zusammenwirken dieser beiden Faktoren bilden. Einen linearen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß nationaler Identifikation und aversiven gruppenbasierten Emotionen wie Scham anzunehmen, wäre daher zu vereinfachend, denn die kollektive Identität hat eine Doppelfunktion: Sie fungiert einerseits als verstärkende Variable, da ein positiver Zusammenhang zwischen der Identifikation mit der Gruppe und dem Ausmaß der soziale Identitätsbedrohung besteht. Gleichzeitig tritt sie als hemmende Variable auf, da aufgrund verstärkt einsetzender Abwehrmechanismen ein negativer Zusammenhang zwischen Ausmaß der Identifikation und kollektiver Scham zu erwarten ist. Diese Voraussetzungen deuten auf einen kurvlinearen Zusammenhang hin, wobei die aversive Emotion der kollektiven Scham aufgrund der fehlenden Relevanz bei niedriger Identifikation und deutlicher Abwehr aufgrund starker Identifikation bei jenen, die sich mittelstark mit der relevanten *In-group* identiizieren, am stärksten hervortritt (vgl. Bransbombe & Doosje, 2004; Klein, Licata & Pierucci, 2011; Kopf-Beck, Gaisbauer & Dengler, in Vorbereitung).

3. Methode

3.1 Design

Gegenstand der vorliegenden Studie war die Untersuchung des Umgangs von RezipientInnen der „3. Generation" mit den unterschiedlichen Darstellungsstrategien des Holocaust in dokumentarischen TV-Formaten in einem möglichst lebensnahen Setting. Aus diesem Grund wurde die Untersuchung als quasi-experimentelles Design mit zwei Erhebungszeitpunkten im

© 2013 by verlag irena regener berlin

Rahmen des gymnasialen Geschichts- und Deutschunterrichts angelegt. Ein quasi-experimentelles Design wurde als Untersuchsanordnung vorgezogen, um die TeilnehmerInnen nicht durch randomisierte Zuordnung künstlich aus dem Klassenverband zu lösen, in dem sie sich sonst mit geschichtlichen Themen auseinandersetzen.

3.2 Stichprobe

TeilnehmerInnen der Untersuchung waren je sechs Schulklassen aus Baden-Württemberg und Thüringen. Nachdem zwei SchülerInnen ausgeschlossen wurden, da sie angegeben hatten sich ausschließlich mit einer anderen Nation als Deutschland zu identifizieren, umfasste die Stichprobe 184 Versuchspersonen. Davon waren 99 (53.8%) männlich und ebensoviele aus Thüringen. Das Durchschnittsalter betrug M = 15.27 Jahre (SD = .649).

3.3 Untersuchungsablauf

Drei Wochen nachdem die TeilnehmerInnen in einem Pre-Test Angaben zu demographischen Variablen, zu ihrer nationalen Identifikation (nach Maes et al.,1996) und zu ihrer bisherigen Auseinandersetzung mit dem Thema „Holocaust" (Items nach Zülsdorf-Kersting, 2007, zit. nach Dengler, 2010) gemacht hatten (siehe hierzu Tabelle 1), wurde den Schulklassen je einer von sechs Filmausschnitten gezeigt, wobei jeder Filmausschnitt von je einer Schulklasse aus Baden-Württemberg und Thüringen gesehen wurde.

Konzept	**Itemwortlaut**
Nationale Identifikation[a)]	
Grad der Identifikation	Ich identifiziere mich mit Deutschland als Nation.
Emotionen gegenüber Fahne	Ich freue mich, wenn ich die deutsch Fahne sehe.
Wichtigkeit von Bräuchen	Ich finde es wichtig, dass man die Bräuche seiner Heimat pflegt.
Unterstützung von Sportlern	Wenn deutsche Sportler in einem internationalen Wettbewerb antreten, dann fiebere ich mit ihnen.
Gefühle gegenüber Hymne	Ich freue mich, wenn ich die deutsche Nationalhymne höre.
Nationalstolz	Ich bin stolz darauf, Deutsche(r) zu sein.
Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust[b)]	
Dokumentationen	Hast Du Dokumentation zum Thema „Holocaust" gesehen?
Filme	Hast Du Spielfilme zum Thema „Holocaust" gesehen?
Bücher	Hast Du Bücher zum Thema „Holocaust" gelesen?
Gedenkstätten	Hast Du schon mal eine Gedenkstätte zum Thema Holocaust besucht?

Anmerkung: a) Antwortformat: 6-stufige Likert-Skale von 1 ("Stimmt überhaupt nicht") bis 6 ("Stimmt ganz genau").
b) Antwortformat: "ja" oder "nein".

Tabelle 1: Skalen für Nationale Identifikation and Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust: Itemwortlaut

Anschließend beantworteten die TeilnehmerInnen einen Post-Test-Fragebogen, der Items zu Einstellungen gegenüber JüdInnen und Deutschen, zur Rechtfertigung der Verfolgung, sowie zur Zurückweisung von Scham und der Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland enthielt (siehe im Anhang Tabelle A8). Ferner verfassten die SchülerInnen Antworten auf Essay-Fragen, in denen sie ihre Sicht auf den betrachteten Filmausschnitt darlegten. Die Essay-Fragen lauteten:

1. Würdest du gern den ganzen Film sehen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht? Und findest du, dass man Filme dieser Art häufiger im Schulunterricht über den Nationalsozialismus zeigen sollte? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
2. Welche Leute sind dir in dem Filmausschnitt (besonders) aufgefallen? Wieso? Und welchen Eindruck haben sie bei dir hinterlassen? Wieso?
3. Welchen Eindruck hat der Film bei dir persönlich hinterlassen, warum gerade jüdische Bevölkerungsgruppen in dieser Weise verfolgt wurden?
4. Hattest du persönlich den Eindruck, dass man sich aufgrund der Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust für Deutschland schämen muss oder nicht? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
5. Hat sich an deiner Sichtweise zum Thema „Holocaust" durch den Filmausschnitt etwas geändert? Wenn ja, in welcher Weise? Wenn nein, warum nicht?

© 2013 by verlag irena regener berlin

3.4 Unabhängige Variable: Filmausschnitte unterschiedlicher Darstellungsformen des Holocaust

Um nicht nur Untersuchungssituation sondern auch Stimulus-Material für die RezipientInnen möglichst lebensnah zu gestalten, wurde auf bestehende filmische Holocaust-Darstellungen zurückgegriffen. Dabei wurden die Filmausschnitte so gewählt, dass sie ein möglichst breites Spektrum an Darstellungsstrategien abbildeten. Im Folgenden werden die Alleinstellungsmerkmale dieser Darstellungsstrategien kurz umrissen (vgl. hierzu auch Dengler, 2010).

Aus dem dritten Teil *Ghetto* der sechsteiligen TV-Serie „Holokaust" von Guido Knopp (2000) wurde die 20-minütige Anfangssequenz verwendet (Größe der Versuchsgruppe n_{Ghetto} = 29). Der Ausschnitt, der wie die gesamte Serie dem Genre des *Docutainments* zuzurechnen ist (Dengler, 2010), beschreibt auf stark emotionalisierende Weise die Lebens- und Todesumstände der jüdischen Bevölkerung im Wahrschauer Ghetto im Jahr 1942. Das Alleinstellungsmerkmal dieses Ausschnitts ist die Verwendung von historischem Bildmaterial, das auf die nationalsozialistische Propagandamaschinerie zurückgeht: So wird Entstehung und propagandistischer Einsatz des Films „Der Ewige Jude" (Hippler, 1941) geschildert, wobei auf Sequenzen daraus zurückgegriffen und jüdisches Leben somit aus nationalsozialistischer Perspektive gezeigt wird. Die historischen Einblendungen wechseln sich dabei mit Interviews von Opfern und TäterInnen des Holocaust (bzw. deren Angehörigen) ab.

Der 19-minütige Ausschnitt *Befreiung* war dem sechsten Teil der Serie „Holokaust" (Knopp, 2000) entnommen ($n_{Befreiung}$ = 31). Er schildert die Befreiung der Konzentrationslager durch alliierte Truppen und thematisiert die „Re-education"-Politik der Alliierten und die Frage nach „kollektiver Schuld". Analog zum Ausschnitt Ghetto wird auch hier durch Musik, Sprecher und eine entsprechende Auswahl an ZeitzeugInnen eine stark emotionalisierende Darstellungsart gewählt, die v.a. der Täterseite viel Raum für Rechtfertigungen und Erklärungsversuche lässt. Das Alleinstellungsmerkmal dieses Filmausschnitts ist ebenfalls die Verwendung historischen Filmmaterials, das in diesem Fall aber aus alliierten Quellen stammt und jüdisches Leiden in drastischen Bildern (Leichenberge) zeigt.

Aus dem Film *Free Fall* (1996), dem zehnten Teil der Reihe „Private Hungary" des ungarischen Filmemachers Peter Forgács wurden für die Studie zwei Sequenzen übernommen. Der Film schildert den Alltag des ungarischen Hobbyfilmers und Unternehmers György Petö und seiner Familie in Szeged (Ungarn) im Prozess der schrittweisen Eskalation der Entrechtung der JüdInnen, welche in den Vernichtungslagern gipfelt. Hierzu verwendete Forgács ausschließlich historisches Bildmaterial, aufgenommen von Petö selbst. Hierin liegen die Alleinstellungsmerkmale der Filmausschnitte: Während bei Knopp auf historisches Bildmaterial zu politischen Zwecken (antisemitische Propaganda, alliierte *Re-education*) rekurriert wird, verwendet Forgács Material aus Petös Amateurvideos, die „Film-Tagebüchern" (Fisher, 2008: 240) gleichen und ihren dokumentarischen Wert somit nicht durch die Intention der Filmenden, sondern erst im Nachhinein zugesprochen bekamen.

Aufgrund des nicht aufbereiteten historischen Bildmaterials, lang andauernder Szenen, der Verwendung atonaler Musik und fremder Sprache sind die Ausschnitte anspruchsvoll gestaltet und entsprechen nicht unbedingt den Seh- und Hörgewohnheiten der jungen RezipientInnen. Inhaltlich fokussieren beide Ausschnitte fast ausschließlich die jüdische Familie Petö und somit die Opferseite, die stark individualisiert und humanisiert dargestellt wird. *Free Fall* unternimmt keine Erklärungsversuche für die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, sondern überlässt die aufgezeigten Kontraste zwischen individuellem Opfer und anonymisierter Gesetzgebung der Interpretation der RezipientInnen.

Im ersten 27-minütigen Ausschnitt *Free Fall 1* ($n_{Free\ Fall\ 1}$ = 29) werden private Details aus dem Familienleben mit dem Verlesen der antijüdischen Gesetzgebung im Ungarn der frühen 1940er Jahre kontrastiert. Da dieser Teil den Beginn der Entwicklung schildert, ist die dargestellte Viktimisierung der Juden geringer als im zweiten Ausschnitt.

Der Filmausschnitt *Free Fall 2* ($n_{Free\ Fall\ 2}$ = 38) ist die 23-minütige Schlusssequenz des Films *Free Fall* und beschreibt das Ende des Entrechtungsprozesses, der in der Vertreibung und Vernichtung endet. Die dabei verstärkt auftretende Viktimisierung findet allerdings v.a. im Untertitel statt und wird durch die visuelle Humanisierung im Bildmaterial überlagert. Im Abspann werden die RezipientInnen über das (glückliche) Schicksal der Hauptperson Petö und seiner Familie nach der Befreiung aus der Gefangenschaft aufgeklärt.

Ähnlich wie Forgács setzt sich der französische Filmemacher Claude Lanzmann in seinem Film „Shoah" (1985) ebenfalls stilistisch mit dem „Dilemma der Repräsentation" (Young, 2001: 44) des Holocaust auseinander. In dem 9,5-stündigen Film kontrastiert Lanzmann lange Interviewsequenzen mit Betroffenen mit aktuellen Aufnahmen von den Originalschauplätzen der berichteten Ereignisse. Mit seinen lang andauernden Interviewsequenzen – die Interviews werden vorwiegend in den Fremdsprachen Englisch, Französisch und Hebräisch geführt – entspricht er ebenfalls nicht den Sehgewohnheiten der jungen TeilnehmerInnen der Studie. Das Alleinstellungsmerkmal dieses Filmausschnitts ist der Verzicht auf jegliches historische Bildmaterial. Der 32 Minuten dauernde Ausschnitt *Shoah* (n_{Shoah} = 31) rekonstruiert die Geschehnisse im Warschauer Ghetto von den beginnenden Deportationen bis hin zur Niederschlagung des Aufstandes im Jahre 1943. Er verzichtet auf einfache Erklärungen für die Geschehnisse, sondern überlässt diese den Akteuren bzw. der interpretatorischen Eigenleistung der RezipientInnen. Dabei weist auch er eine starke Humanisierung und Individualisierung der jüdischen Opfer auf und zeigt als einziger der verwendeten Filmausschnitte JüdInnen in einer Widerstandsrolle.

© 2013 by verlag irena regener berlin

Der zwölf-minütige Beitrag „Holocaust – Die Lüge von den ahnungslosen Deutschen" wurde im Jahr 2001 im Polit-Magazin *Panorama* durch die ARD ausgestrahlt ($n_{Panorama}$ = 26)[1]. Der Beitrag, der in seiner gesamten Länge gezeigt wurde, belegt die Mitwisserschaft und aktive Unterstützung des Holocaust durch die deutsche Bevölkerung anhand historischer Dokumente und Expertenbefragungen. Er kontrastiert diese Belege mit aktuellen Interviews von ZeitzeugInnen an den Originalschauplätzen der Geschehnisse, die eine Mitwisserschaft leugnen oder eine Auseinandersetzung mit der Thematik verweigern. So wird in erster Linie die Täterseite und ihr Umgang mit der Geschichte auf anklagende Art und Weise gezeigt, während die Opferdarstellung eine untergeordnete Rolle spielt. Das Alleinstellungsmerkmal dieses Filmausschnitts ist der konfrontative Charakter, indem Schutzbehauptungen von ZeitzeugInnen systematisch dekonstruiert werden und so Nationalsozialismus und Judenvernichtung als Massenphänomen verständlich werden.

3.5 Abhängige Variable: Essays zu individuellen Umgangsformen mit dem Holocaust

3.5.1 Inhaltsanalyse: Vorgehen und Interkoder-Reliabilität

Die Inhaltsanalyse der Essays umfasste mehrere Schritte: Zunächst wurde auf Grundlage des Textmaterials das Kodiersystem erstellt und ein Kodiermanual ausgearbeitet[2]. Anschließend wurden in einem zweiten Schritt zwei unabhängige Kodiererinnen geschult, um den Definitionen des Codebuchs entsprechend reliable Kategorisierungen am Textmaterial vornehmen zu können. Die Erstkodiererin kodierte sämtliche Essays (N = 184), während die Zweitkodiererin 67 zufällig ausgewählte Texte analysierte (entspricht 36.41%)[3]. Die Größe dieser Zufallsstichprobe war so bemessen, dass bei einem α-Fehler von 5% die postulierte minimale Übereinstimmungsrate zwischen den Kodiererinnen in der Gesamtstichprobe von 184 Essays 90% betragen sollte (vgl. Riffe, Lacey & Fico, 2005: 144ff.). Zur Bestimmung der Reliabilität wurden die prozentuale Übereinstimmung und Cohens κ (Cohen, 1960) herangezogen. Die Berechnungen erfolgten mit dem Packet „irr" (Gamer, Lemon, Fellows & Singh, 2010) für die Statistiksoftware R (R Development Core Team, 2011).

Die Analysen ergaben, dass die Kodierungen der inhaltsanalytischen Variablen sehr reliabel (M_κ = .87; SD_κ =.12) waren. Die Reliabilitäten der Variablen *Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Geschichte* und *Zeitliche Distanzierung* lagen leicht darunter und wiesen akzeptable (κ = .47) bis gute Werte (κ = .61) auf (vgl. Wirtz & Caspar, 2002: 59). Nach der Kodierung wurden in einem vierten Schritt nur selten auftretende Variablen nach inhaltlichen Kriterien zusammengelegt. Daraus resultierten schließlich drei Variablengruppen mit insgesamt 22 binären Variablen (kommt vor / kommt nicht vor), die in die statistische Auswertung der Inhaltsanalyse eingingen. Die Auftretenshäufigkeiten dieser Variablen sowie die Kennwerte ihrer Reliabilität sind in Tabelle 2 dokumentiert.

3.5.2 Inhaltsanalytische Variablen

Die drei Variablengruppen umfassten Aussagen zur Einschätzung des betrachteten Filmausschnitts, Erklärungen für die Verfolgung von JüdInnen und unterschiedliche Umgangsformen mit der Geschichte und Emotionen gruppenbasierter Scham. In Tabelle 2 sind die Variablen nach diesen Variablengruppen geordnet. Die Variablen zur *Filmbeurteilung* beinhalteten Angaben darüber, ob (1) die TeilnehmerInnen den betrachteten Ausschnitt gerne ganz sehen würden, (2) es für sinnvoll hielten, Filme dieser Art häufiger im Unterricht zu benutzen und (3) inwieweit der gesehen Ausschnitt ihre Meinung zum Thema „Holocaust" verändert hätte. Es wurden Angaben zur eigenen Person, (4) Interesse am und (5) (Vor-)wissen über die Thematik kodiert. Wenn TeilnehmerInnen den Filmausschnitt als u.a. anschaulich, interessant, informativ oder gedankenanregend einschätzten, wurde dies als (6) positive Filmbeurteilung kodiert[44]. In die Variable (7) *Negative Bewertung* fielen u.a. Beurteilungen des betrachteten Ausschnitts als langweilig, unverständlich, uninteressant etc. Außerdem wurde in die Variablengruppe *Filmbewertung* noch aufgenommen, wenn (8) für die SchülerInnen aus dem Filmausschnitt keine Erklärungen für die Verfolgung von JüdInnen im Holocaust hervorging.

In die Variablengruppe *Erklärungen (für den Holocaust)* fielen Aussagen zu Opfer- und Täterseite, wie (9) Empathiebekundungen gegenüber den Opfern bzw. deren Humanisierung, sowie (10) die Übernahme einer Täterperspektive durch Relativierungen der Taten oder das Bekunden von Verständnis wie auch (11) die Verurteilung der TäterInnen bzw. der Verbrechen. Mit der Variable (12) *Abwälzen von Verantwortung* wurden u.a. Aussagen kodiert, die Hitler oder Nazieliten alleine für die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung verantwortlich machten bzw. herausstrichen, dass die deutsche Bevölkerung lediglich in die Irre geführt worden sei. Wurde die Verfolgung von JüdInnen durch deren Andersartigkeit, Reichtum, Überlegenheit oder fehlende Gegenwehr erklärt, wurde dies unter der Variable (13) *Mitschuld der Juden*

1. Im Folgenden ist dieser Beitrag mit *Panorama* betitelt.
2. Das vollständige Kodiermanual kann beim Erst-Autor angefordert werden.
3. Wir danken Michaela Lieb, Anna Mergelmeyer und Felicitas Flade für ihre Unterstützung bei der Kodierung der Essays und Berechnung der Interrater-Reliabilitäten.
4. Für eine aufgegliederte Darstellung der inhaltsanalytischen Variablen, der Auftretenshäufigkeiten und Interkoder-Reliabilitäten siehe im Anhang Tabelle A1.

© 2013 by verlag irena regener berlin

zusammenfassend kodiert. In die Variable *(14) Kritische Auseinandersetzung mit der Motivation für die Verfolgung* fielen genannte Motive wie Machtstreben, Sündenbockverhalten, blinder Gehorsam der deutschen Bevölkerung, Willkür, Rassismus oder Habgier.

Inhaltsanalytische Variable	**Häufigkeiten** [a)]		**Interkoder-Reliabilität**[b)]	
	absolut	relativ	Übereinstimmung	Cohens κ
Filmbeurteilung				
1) Film weitersehen	91	49.46%	100.00%	1.00
2) Verwendung im Unterricht	120	65.22%	97.01%	.94
3) Geänderte Meinung	22	11.96%	98.51%	.93
4) Interesse	48	26.09%	98.51%	.96
5) (Vor-)Wissen	58	31.52%	94.03%	.84
6) Positive Filmbeurteilung	125	67.93%	98.51%	.97
7) Negative Filmbeurteilung	92	50.00%	95.52%	.91
8) Film gibt keine Erklärungen	64	34.70%	91.04%	.81
Erklärungen für den Holocaust				
9) Empathie gegenüber Opfern	100	54.35%	92.54%	.85
10) Täterperspektive	28	15.22%	100.00%	1.00
11) Verurteilung der Täter	146	79.35%	92.54%	.83
12) Abwälzen von Verantwortung	47	25.54%	98.51%	.96
13) Mitschuld der Juden	43	23.37%	97.01%	.91
14) Kritische Auseinandersetzung mit Motivation für Verfolgung	65	35.33%	95.52%	.90
Umgang mit der Geschichte				
15) Scham	71	38.59%	91.04%	.82
16) Von der Geschichte lernen	81	44.02%	97.01%	.93
17) Kritik an Geschichtsrevisionismus	34	18.48%	94.03%	.77
18) Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Geschichte	15	8.15%	94.03%	.47
19) Zurückweisung der Auseinandersetzung mit der Geschichte	31	16.85%	95.52%	.83
20) Zeitliche Distanzierung	65	35.33%	86.57%	.61
21) Personale Differenzierung	92	50.00%	92.54%	.85
22) Keine Relevanz für das heutige Deutschland	71	38.59%	97.01%	.93
Mittelwert (Gesamtstichprobe)			95.31%	.87

Anmerkung: [a)] Die Häufigkeiten beruhen auf der Gesamtstichprobe von N = 184 Essays.
[b)] Die Schätzungen der Interkoder-Reliabilitäten mittels prozentualer Übereinstimmung und Cohens? (Cohen, 1960) beruhen auf voneinander unabhängigen Kodierungen einer Zufallsauswahl von n = 67 Essays aus der Gesamtstichprobe durch zwei Kodiererinnen.

Tabelle 2: Variablen der Inhaltsanalyse der Essays und Interkoder-Reliabilitäten

Angaben der TeilnehmerInnen zum Umgang mit der deutschen Geschichte und Emotionen kollektiver Scham wurden in der Variablengruppe *Umgang mit der Geschichte* zusammengefasst: so (16) die Bereitschaft aus der Geschichte zu lernen, (17) Kritik an Geschichtsrevisionismus und Verdrängung, (18) generelle Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Geschichte, wie auch (19) deren Zurückweisung durch Schlussstrichforderung aufgrund der Sorge um das deutsche Image in der Welt, Übersättigung oder anderer Gründen. Neben der Aussage, (15) ob man sich für Deutschland schämen müsse, wurden die Gründe für die Ablehnung von Scham kodiert: (20) zeitliche Distanzierung und (21) personelle Differenzierung zwischen den Generationen heute und damals sowie zwischen verschiedener Personen zur Zeit des Holocaust; außerdem (22) das Abstreiten jeglicher Relevanz der Thematik für das heutige Deutschland aufgrund der Unterscheidbarkeit von Deutschland unter Hitler, Verweise auf die Judenverfolgung in anderen Ländern oder zu anderen Zeitpunkten in der Geschichte.

© 2013 by verlag irena regener berlin

3.6 Datenanalyse

Die Analyse der Daten zur Beschreibung unterschiedlicher Reaktionsmuster auf die betrachteten Filmausschnitte umfasste drei Schritte (vgl. Abbildung 1).

Zunächst wurden mittels Latent-Class-Analyse (LCA) auf Grundlage der Pre-Test-Antworten der TeilnehmerInnen Profile ihrer (1) nationalen Identifikation und ihrer (2) bisherigen Auseinandersetzung mit dem Holocaust, sowie auf Grundlage der inhaltsanalytischen Variablen Profile (3) der Filmbeurteilung, (4) der Erklärungen für den Holocaust und (5) des Umgangs mit der Geschichte identifiziert.

Um die Muster aus Dispositionen, Filmausschnitten und inhaltsanalytischen Variablen herauszuarbeiten, wurde in einem zweiten Schritt eine LCA zweiter Ordnung berechnet, in die neben diesen Profilen auch der gezeigte Filmausschnitt als Variable einging[1].

In einem dritten Schritt wurde mittels Varianzanalysen ermittelt, wie sich die identifizierten Muster hinsichtlich der im Post-Test erfassten Wahrnehmung der Protagonisten, Rechtfertigung der Judenverfolgung, Zurückweisung von Scham und Einschätzung der Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland unterscheiden. Die Ergebnisse wurden zur weiteren, detaillierteren und präziseren Beschreibung der Reaktionsmuster verwendet. Für eine schematische Darstellung der Datenauswertung siehe Abbildung 1. Alle Schätzungen der Latent-Class-Modelle erfolgten mit dem Paket „poLCA" (Linzer & Lewis, 2011) für die Statistiksoftware R (R Development Core Team, 2011).

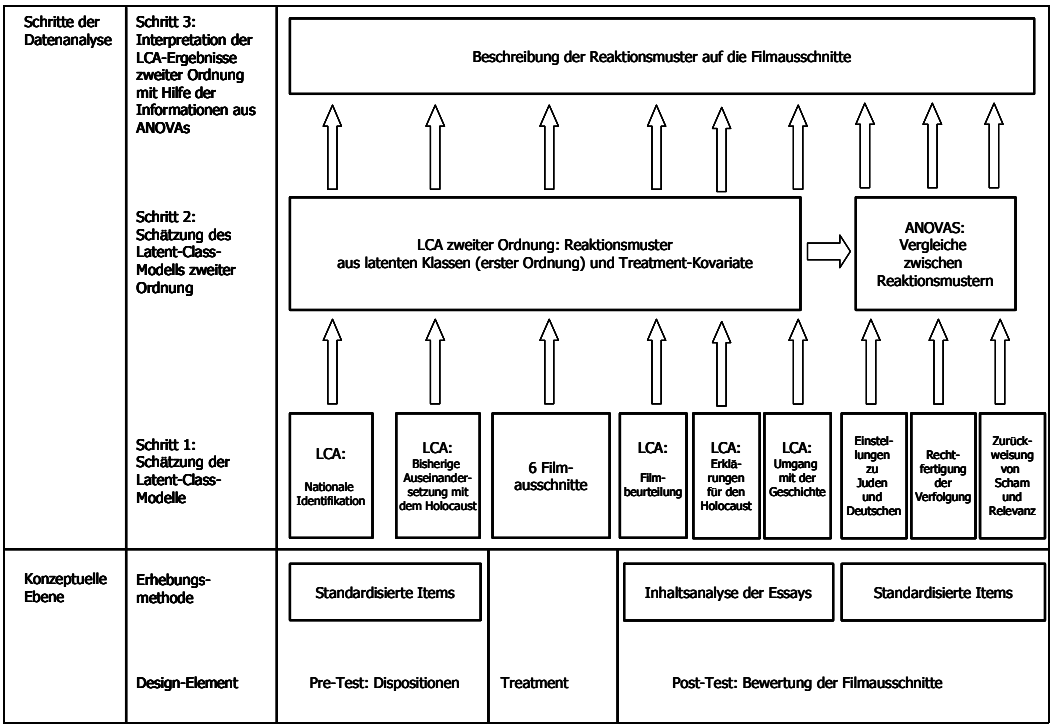


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Analysestrategie

4. Ergebnisse

4.1 Latente Klassen nationaler Identifikation und bisheriger Auseinandersetzung

Die LCA der Skala *Nationale Identifikation* ergab nach dem CIC-Kriterium (Reunanen & Suikkanen, 1999) eine 5-Klassen-Lösung (siehe im Anhang Tabelle A2), die LCA der Skala *Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust* eine 2-Klassen-Lösung (siehe im Anhang Tabelle A3). Beide Skalen erwiesen sich als ordinal homogen. Die Profillinien der Klassen sind den Abbildungen 2a) und 2b) zu entnehmen.

1. Im Folgendem werden die durch die LCA erster Ordnung ermittelten Profile „Klassen" genannt. Durch die LCA zweiter Ordnung ermittelte „Meta-Profile" werden als („Reaktions-)Muster" bezeichnet.

© 2013 by verlag irena regener berlin

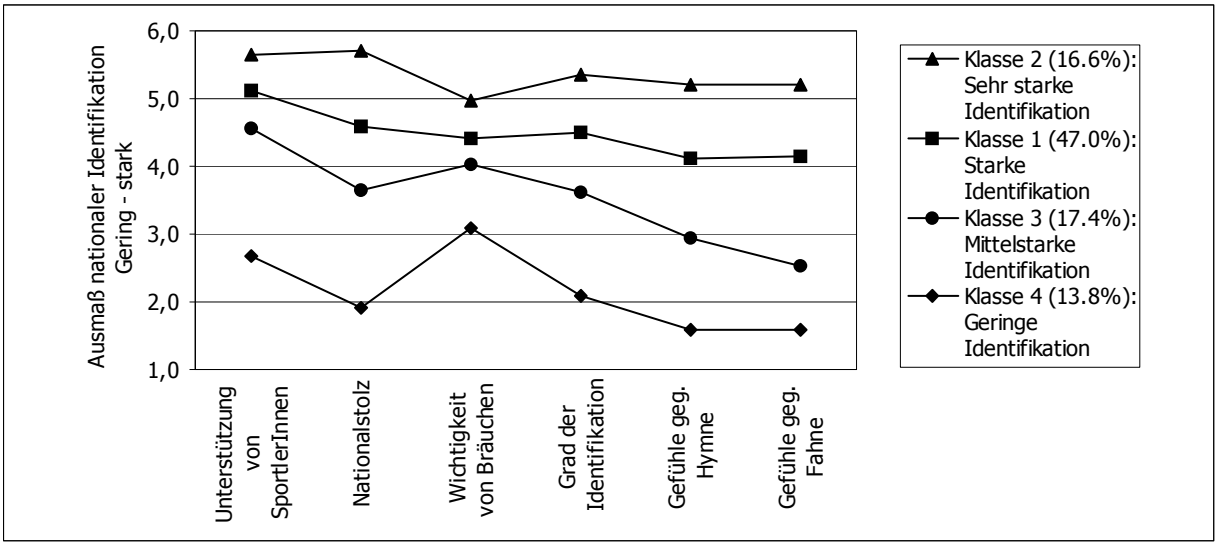


Abbildung 2a: Latent-Class-Analyse: Nationale Identifikation

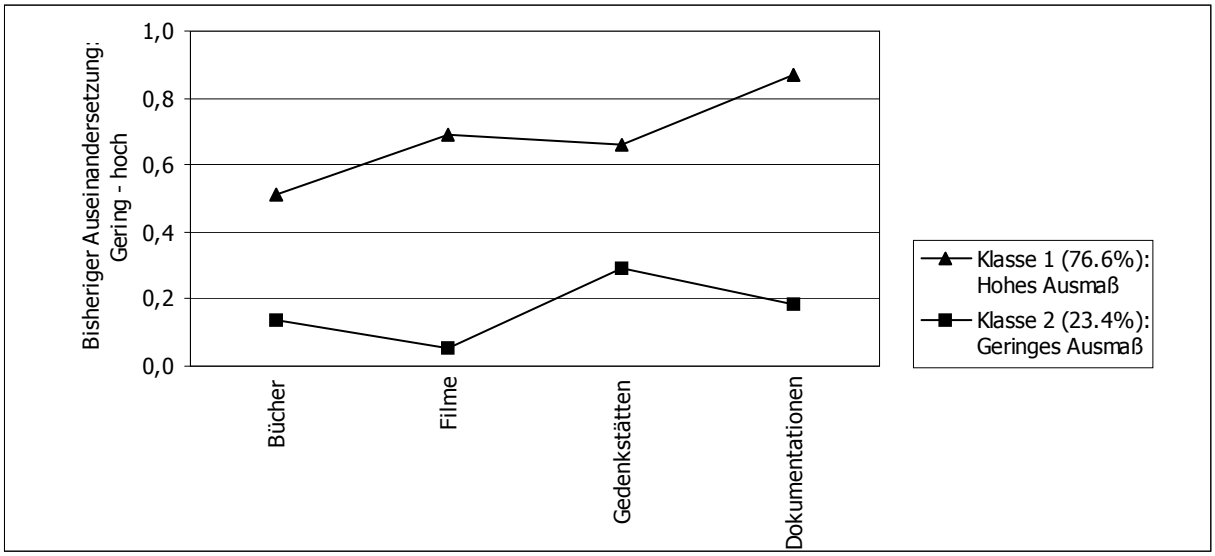


Abbildung 2b: Latent-Class-Analyse: Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust

Nationale Identifikation

Die mit Abstand größte Klasse 1 (47%) äußerte ein hohes Maß an nationaler Identifikation, während drei etwa gleich große Klassen mit einer sehr starken Identifikation entweder darüber (Klasse 2; 16.6%) oder mit einer mittelhohen (Klasse 3; 17.4%) bzw. geringen Identifikation mit Deutschland (Klasse 4; 13.8%) darunter platziert waren. Die kleinste Klasse 5 (5.2%) beantwortete die Items der Skala nicht.

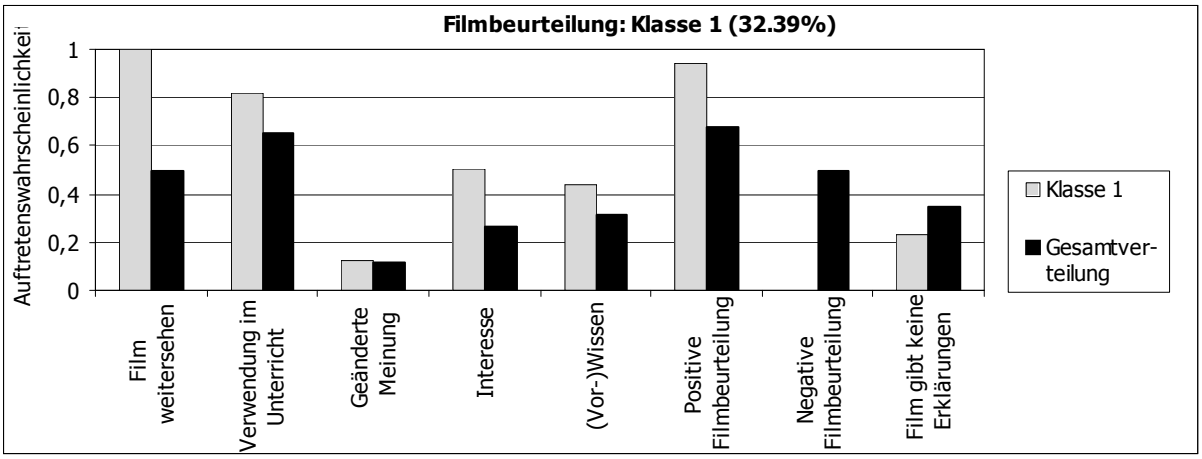
Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust

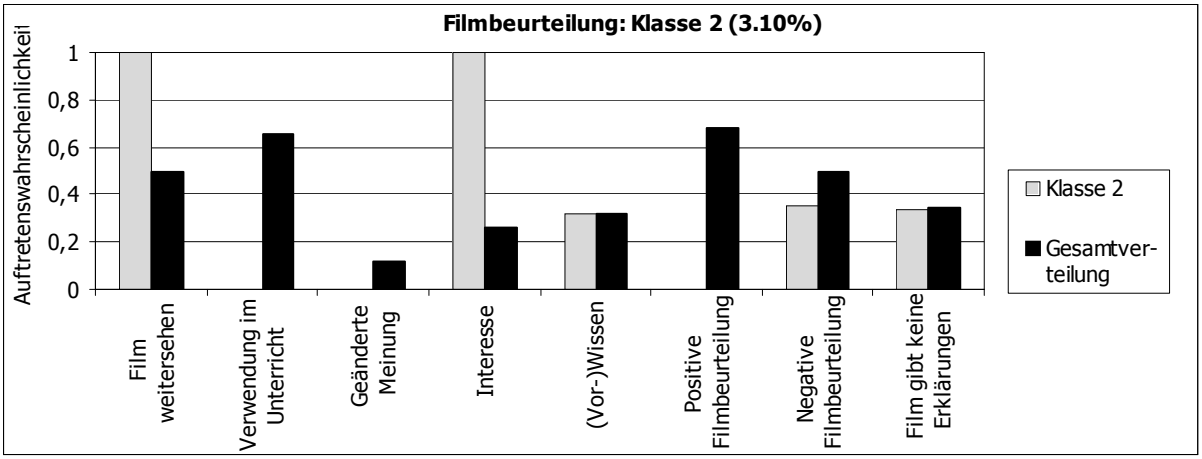
Im Hinblick auf die bisherige Auseinandersetzung mit der Thematik teilten sich die TeilnehmerInnen in zwei Klassen auf. Klasse 1, der über drei Viertel der Personen angehörten, berichtete ein hohes Maß an Auseinandersetzung mit der Thematik insbesondere durch TV-Dokumentationen. Klasse 2 (23.4%) hingegen äußerte weniger Auseinandersetzung v.a. im Bezug auf Filme, Bücher und TV-Dokumentationen.

4.2 Latente Klassen der Filmbeurteilung, der Erklärungen für den Holocaust und des Umgangs mit der Geschichte

4.2.1 Filmbeurteilung

Die LCA der inhaltsanalytischen Variablengruppe Filmbeurteilung ergab nach dem CIC-Kriterium eine 4-Klassen-Lösung (siehe im Anhang Tabelle A4 und Abbildung 3).





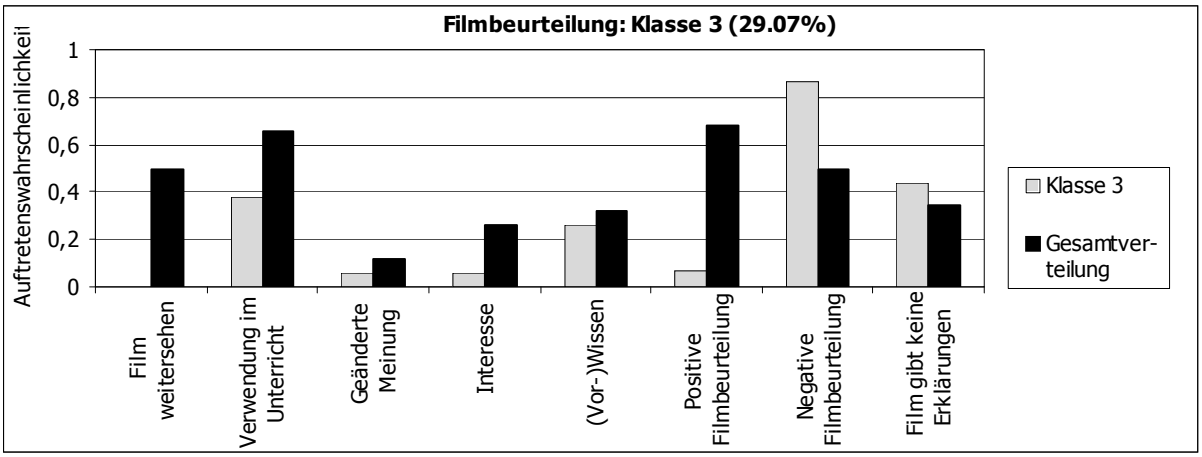


Abbildung 3: Latent-Class-Analyse: Filmbeurteilung

© 2013 by verlag irena regener berlin

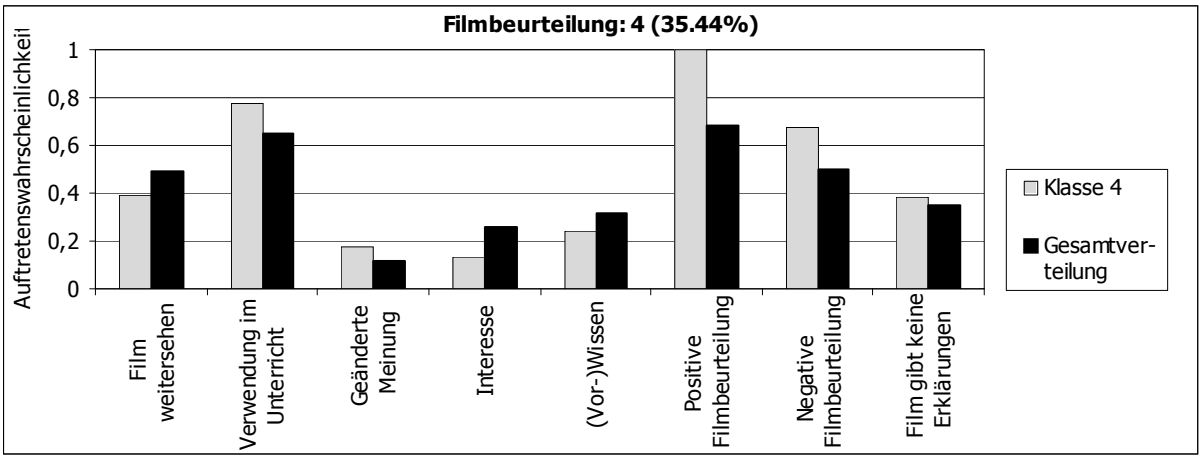


Abbildung 3: Latent-Class-Analyse: Filmbeurteilung (Fortsetzung)

TeilnehmerInnen aus Klasse 1 (32.39%) äußerten eine sehr positive Beurteilung des betrachteten Filmausschnitts. Alle Angehörigen dieser Klasse wollten den Film weitersehen, bewerteten ihn in der Regel positiv und nie negativ. Sie brachten überdurchschnittlich positive Voraussetzungen – häufiges Interesse an und Vorwissen über das Thema – mit und hatten nur gelegentlich keine Erklärung für die Verfolgung von JüdInnen. In dieser Klasse fiel der Filmausschnitt somit auf fruchtbaren Boden, was in einer deutlichen Aufgeschlossenheit resultierte.

In der größten Klasse 4 (35.44%) äußerten die TeilnehmerInnen -- mit Ausnahme der ausschließlich positiven Filmbewertung – eine Einschätzung, die nahe am Gesamtdurchschnitt lag. So war diese Klasse durch eine zwiespältige, nämlich zusätzlich negative Beurteilung des Filmausschnitts geprägt. Die RezipientInnen berichteten nur gelegentlich Interesse am Thema, mitunter Vorwissen, gaben jedoch relativ oft an, den Ausschnitt zu Ende sehen zu wollen. Diese Klasse unterschied sich von Klasse 1 vor allem dahin gehend, dass sie den Ausschnitt seltener weitersehen wollte, auch negativ beurteilte und weniger Interesse und Vorwissen aufwies.

Klasse 3 (29.07%) beinhaltet TeilnehmerInnen, die dem betrachteten Filmausschnitt sehr skeptisch gegenüber standen. Die RezipientInnen bewerteten ihn sehr oft negativ und kaum positiv, gaben nie an, weitersehen zu wollen und standen der Verwendung von Filmen im Allgemeinen unterdurchschnittlich aufgeschlossen gegenüber. In dieser Klasse fanden sich Personen wieder, die kaum Interesse und unterdurchschnittliches Vorwissen bezüglich der Thematik hatten, dagegen überdurchschnittlich oft angaben, keine Erklärungen für den Holocaust zu haben. Bei diesen SchülerInnen fiel somit ein sehr negativ beurteilter Filmausschnitt auf denkbar ungünstige Voraussetzungen.

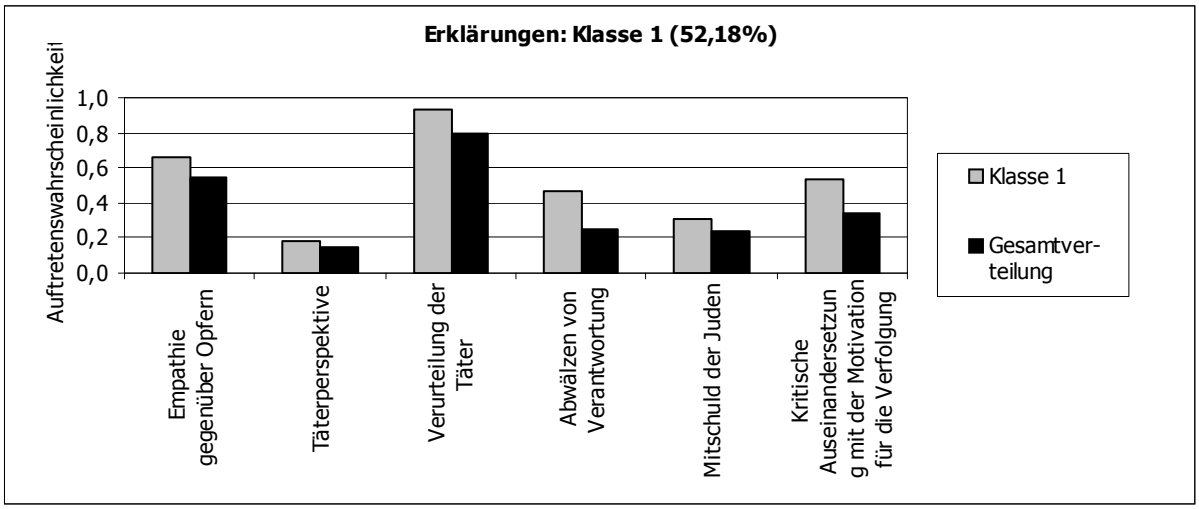
Die RezipientInnen der mit Abstand kleinsten Klasse 2 (3.10%) bekundeten ausnahmslos Interesse an der Thematik und den Willen, den Filmausschnitt weiterzusehen, obwohl sie diesen nie positiv und relativ oft negativ beurteilten und sich nie dafür aussprachen, Filme dieser Art in der Schule zu verwenden. Die teilweise widersprüchlichen und spärlichen Angaben deuten auf eine teilweise sozial erwünschte und oberflächliche Bearbeitung der Essayfragen und den Wunsch nach Vermeidung „normalen" Unterrichts hin.

Fazit: Die Variablen zur Filmbeurteilung lassen sich zusammenfassend in drei etwas gleich große Hauptklassen (Klassen 1, 4, und 3) unterteilen, die eine ausgesprochen positive, eine zwiespältige und eine deutlich skeptische Haltungen zum betrachteten Filmausschnitt berichteten. Eine sehr kleine Klasse arbeitete die Essayfragen in sozial erwünschter und teilweise widersprüchlicher Weise ab.

4.2.2 Erklärungen für den Holocaust

Die LCA der Variablengruppe *Erklärungen für den Holocaust* ergab nach dem CIC-Kriterium, dass eine 2-Klassen-Lösung die Daten am besten beschreibt (siehe im Anhang Tabelle A5 und Abbildung 4).

© 2013 by verlag irena regener berlin



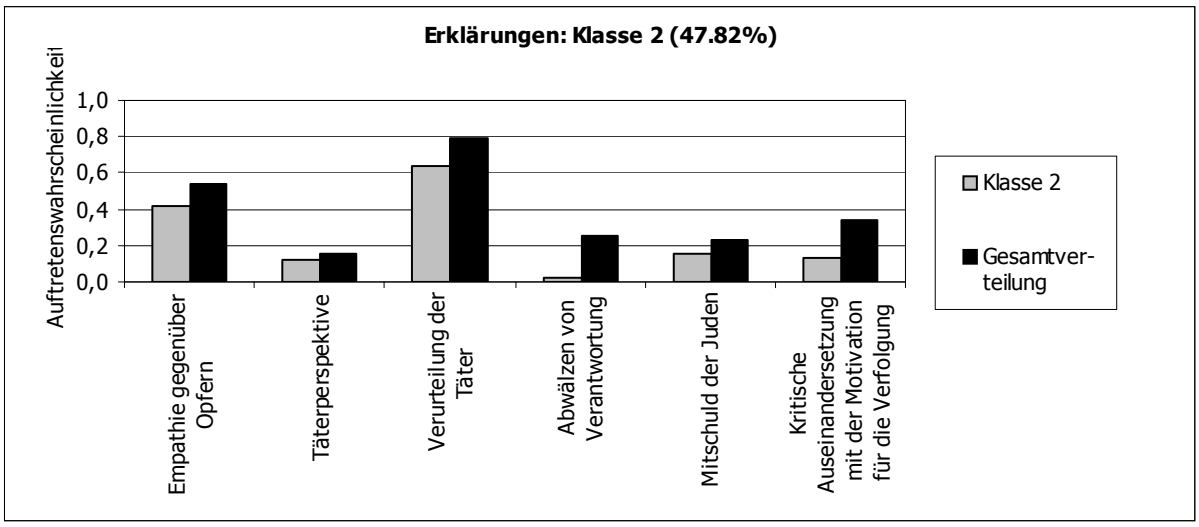


Abbildung 4: Latent-Class-Analyse: Erklärungen für den Holocaust

Die beiden in etwa gleich großen Klassen unterschieden sich durch die in Klasse 1 (52.28%) im Vergleich zu Klasse 2 (47.82%) durchgehend häufiger auftretenden Erklärungen für die Verfolgung von JüdInnen.

RezipientInnen der Klasse 1 brachten den Opfern einerseits sehr häufig Empathie entgegen, verurteilten die TäterInnen in der Regel und setzten sich kritisch mit der Motivation für die Verfolgung auseinander. Gleichzeitig übernahmen sie gelegentlich eine Täterperspektive, äußerten Verständnis für deren Situation, wälzten häufig die Verantwortung auf Eliten ab und gaben den JüdInnen relativ häufig eine Mitschuld an ihrer Verfolgung und Vernichtung.

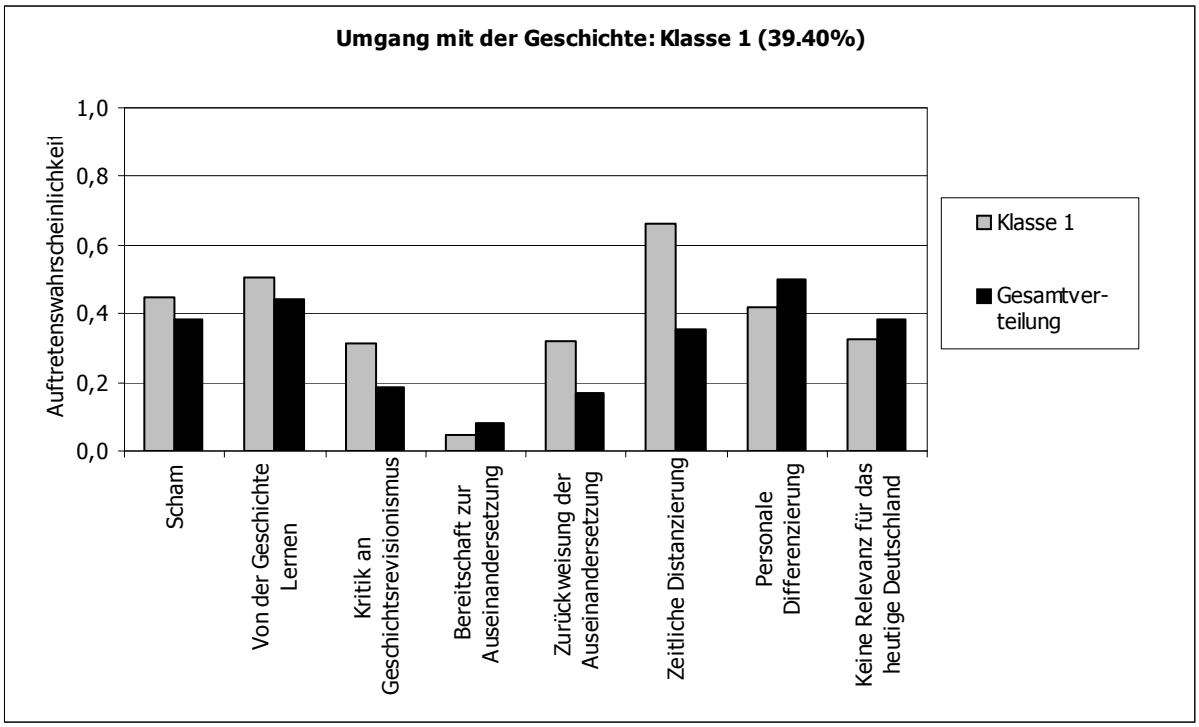
Dagegen fiel die Anzahl der Erklärungen für den Holocaust unter den TeilnehmerInnen der Klasse 2 durchgehend unterdurchschnittlich aus. Sie äußerten zwar häufig ebenfalls Empathie für die Opfer des Holocaust, verurteilten die TäterInnen und gaben den JüdInnen nur gelegentlich eine Mitschuld. Allerdings setzten sie sich nur gelegentlich kritisch mit deren Motivation auseinander und übernahmen mitunter deren Täterperspektive. Am deutlichsten unterschieden sie sich von RezipientInnen der Klasse 1 durch den so gut wie nie auftretenden Versuch, Verantwortung auf Hitler und andere Nazi-Größen abzuschieben.

Fazit: Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich zwei Klassen zeigten, die sich über alle Variablen hinweg durch ein hohes vs. geringes Ausmaß an Erklärungen für den Holocaust voneinander unterschieden.

© 2013 by verlag irena regener berlin

4.2.3 Umgang mit der Geschichte

Für die unterschiedlichen Umgangsformen mit der Geschichte und Emotionen gruppenbasierter Scham ergab die LCA wiederum nach dem CIC-Kriterium eine 4-Klassen-Lösung (siehe im Anhang Tabelle A6 und Abbildung 5).



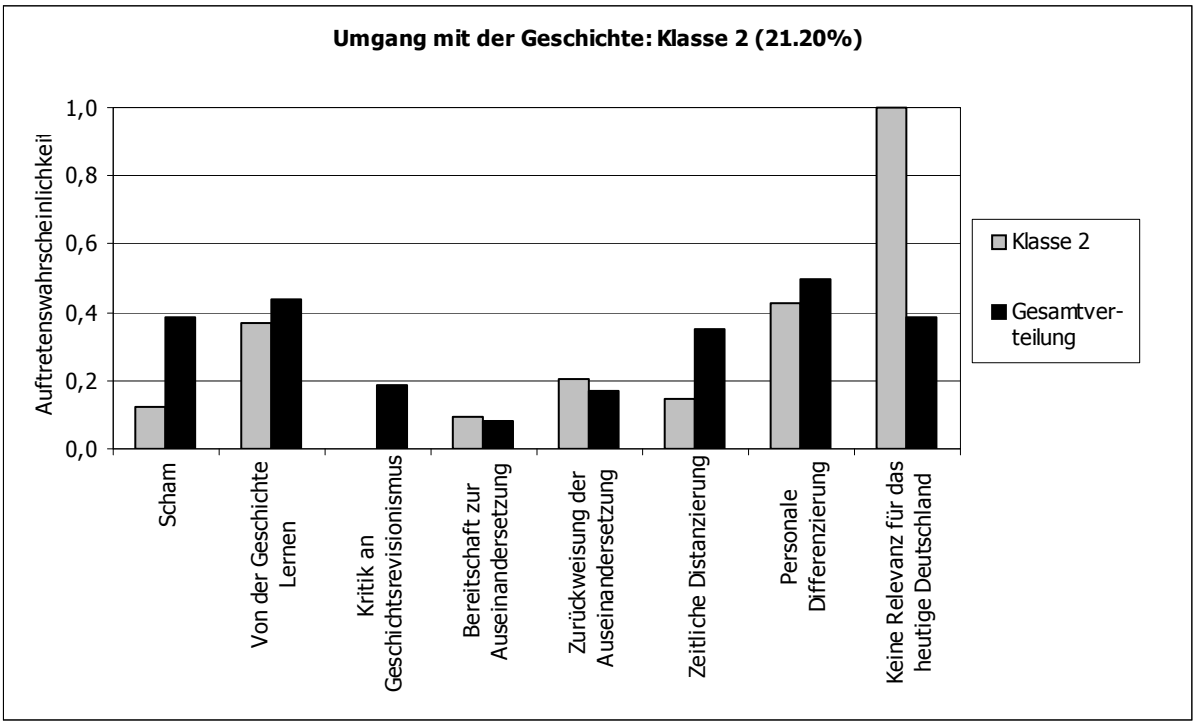
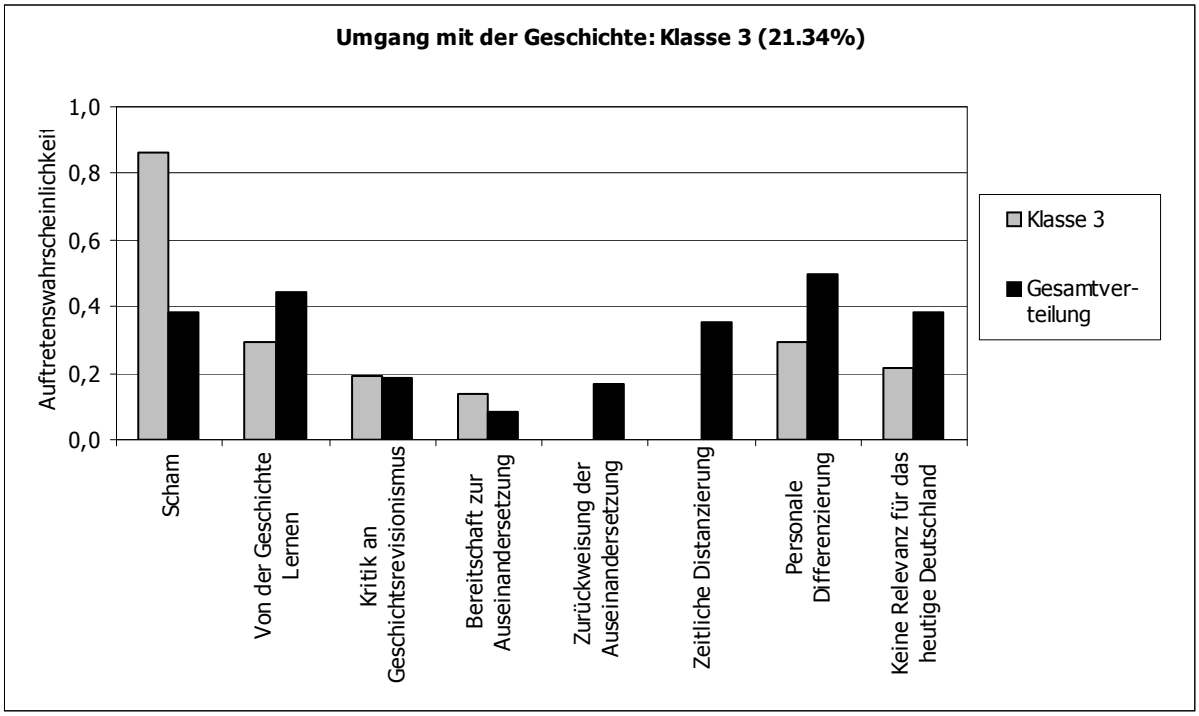


Abbildung 5: Latent-Class-Analyse: Umgang mit der Geschichte



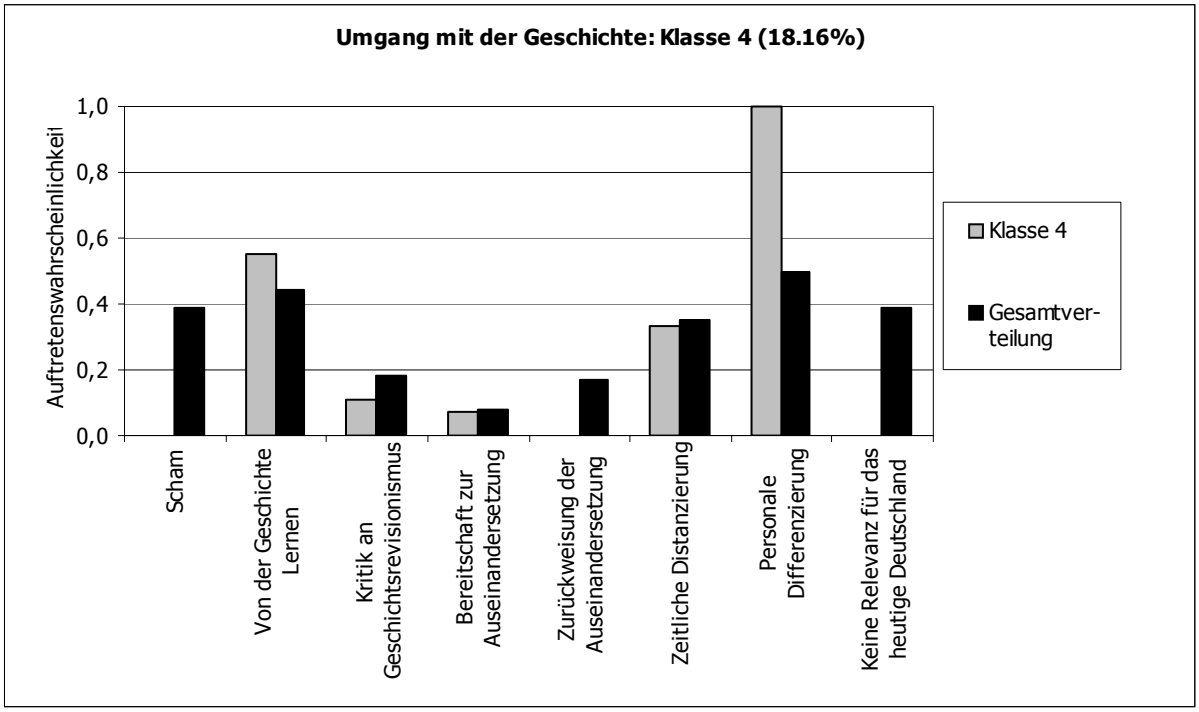


Abbildung 5: Latent-Class-Analyse: Umgang mit der Geschichte (Fortsetzung)

SchülerInnen der Klasse 1 (39.40%) zeigten sich indifferent, was den Umgang mit der deutschen Geschichte angeht: Einerseits wurde häufig die Bedeutung der Aufarbeitung der Geschichte betont, um daraus Lehren zu ziehen, und Geschichtsrevisionismus kritisiert, andererseits wurde gleichzeitig der Umgang mit der Geschichte auch deutlich stärker als in anderen Klassen abgelehnt. Andere Abwehrstrategien wie z.B. die personale Differenzierung oder das Betonen einer fehlenden Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland äußerten die TeilnehmerInnen dieser Klasse leicht unterdurchschnittlich. Sie berichteten einerseits häufig Scham für die Ereignisse des Holocaust, betrachteten diesen aber in erster Linie als ein

Ereignis aus der Vergangenheit, das nicht mehr geändert werden kann (*zeitliche Distanzierung*) und forderten aus der Notwendigkeit einer Schamreduktion einen Schlussstrich unter die Debatte.

Klasse 2 (21.11%) war durch die ausnahmslose Ansicht charakterisiert, dass der Holocaust keine Relevanz für das heutige Deutschland habe. Entsprechend zeigten die SchülerInnen kaum Schamgefühle, nannten unterdurchschnittlich oft die Wichtigkeit des Umgangs mit der Geschichte und lehnten diesen überdurchschnittlich oft (aber nicht grundsätzlich) ab. Für diese TeilnehmerInnen war unterdurchschnittlich relevant, dass der Holocaust in der Vergangenheit liegt, weshalb auch keinerlei Kritik an Geschichtsrevisionismus geübt wurde. Andere Distanzierungsstrategien wie z.B. eine zeitliche oder personale Differenzierung und zeitliche Distanzierung wurden unterdurchschnittlich oft herangezogen. In dieser Klasse war insgesamt ein geringes Maß an Geschichtsbewusstsein und dementsprechend wenig Scham vorhanden. Es ergab sich aus diesem Grund keine Notwendigkeit, Abwehrstrategien zu nutzen.

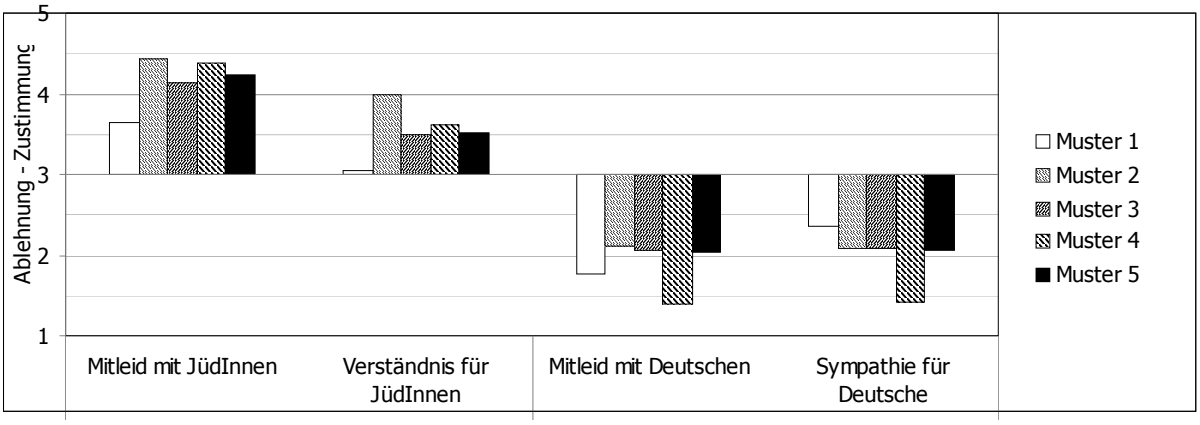
TeilnehmerInnen aus Klasse 3 (21.34%) wiesen den Umgang mit der Geschichte grundsätzlich nicht zurück, verwendeten keinerlei zeitliche Distanzierungsstrategien und zogen die Abwehrstrategien der personalen Differenzierung und des Abstreitens einer Relevanz für das heutige Deutschland deutlich unterdurchschnittlich heran. Ergebnis dieses sehr geringen Ausmaßes an Abwehrstrategien war ein sehr hohes Maß an Scham, bei gleichzeitiger überdurchschnittlicher Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Geschichte. Die RezipientInnen dieser Klasse waren somit der aversiven Emotion der kollektiven Scham am deutlichsten ausgeliefert, wollten oder konnten sich dieser aber nicht entziehen, sondern standen der Konfrontation mit dem Holocaust zwar hilflos aber aufgeschlossen gegenüber.

Klasse 4 (18.16%) hingegen wies Scham kategorisch zurück, was im Unterschied zu den TeilnehmerInnen der Klasse 2 nicht auf eine fehlende Relevanz der Thematik für das heutige Deutschland, sondern auf eine ausschließlich geäußerte personale und zeitliche Differenzierung zurückzuführen war. Diese erlaubte den SchülerInnen dieser Klasse auch einen überdurchschnittlich aufgeschossenen Umgang mit der Geschichte, was wiederum kohärent war mit einer fehlenden Ablehnung einer Auseinandersetzung.

Die Klassen des Umgangs mit der Geschichte und kollektiver Scham lassen sich somit einteilen in (1) eine große Klasse, deren Scham durchschnittlich ausgeprägt war,, die sich zeitlich vom Holocaust distanzierte und einen Schlussstrich forderte, und drei kleinere Klassen an SchülerInnen, für die der Holocaust (2) keine Relevanz besaß, deswegen keine Scham hervorrief und nicht abgewehrt werden musste, (3) viel Scham auslöste, dem sie sich aber nicht entziehen wollte/konnte und (4) von der eigenen Person soweit abgespalten wurde, dass keinerlei Scham vorhanden war und ein Umgang mit der Geschichte befürwortet werden konnte.

4.3 LCA zweiter Ordnung: Die Reaktionen auf die Filmausschnitte

In die LCA zweiter Ordnung flossen neben drei inhaltsanalytischen Variablengruppen *Filmbeurteilung*, *Erklärungen für den Holocaust und Umgang mit der Geschichte* drei strukturelle Variablen *nationale Identifikation, bisherige Auseinandersetzung (mit dem Holocaust),* und das *Filmszenario* (Experimentalbedingung), ein. Nach dem CIC-Kriterium ergab sich eine Lösung mit 5 (Reaktions-)mustern (siehe Tabelle A7 im Anhang).

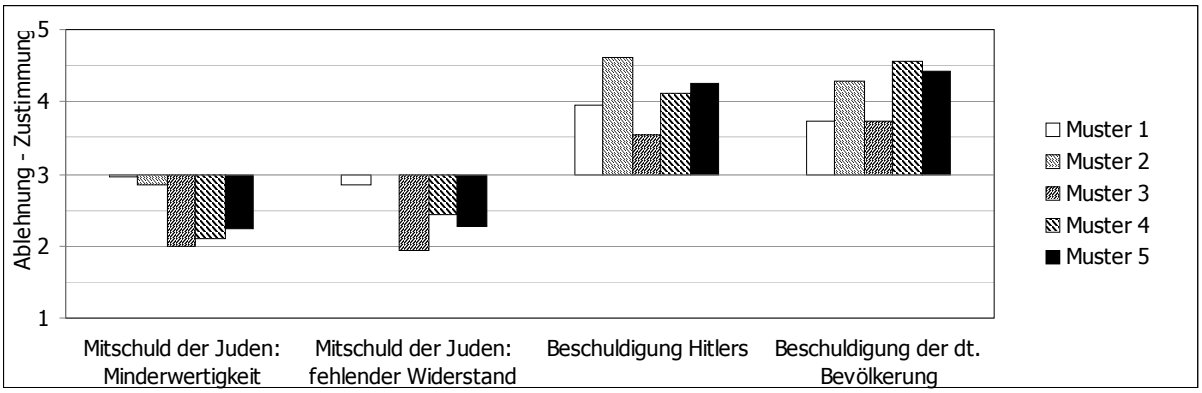


Anmerkungen: Mitleid mit Jüdinnen: F(4, 178) = 4.804, p ? .001, ?² = .097.
Verständnis für Jüdinnen: F(4, 178) = 4.243, p ? .01, ?² = .087.
Mitleid mit Deutschen: F(4, 178) = 3.371, p ? .05, ?² = .071.
Sympathie für Deutsche: F(4, 178) = 3.896, p ? .01, ?² = .080.

Abbildung 6: ANOVAs: Einstellungen zu Juden und Deutschen zwischen Reaktionsmustern

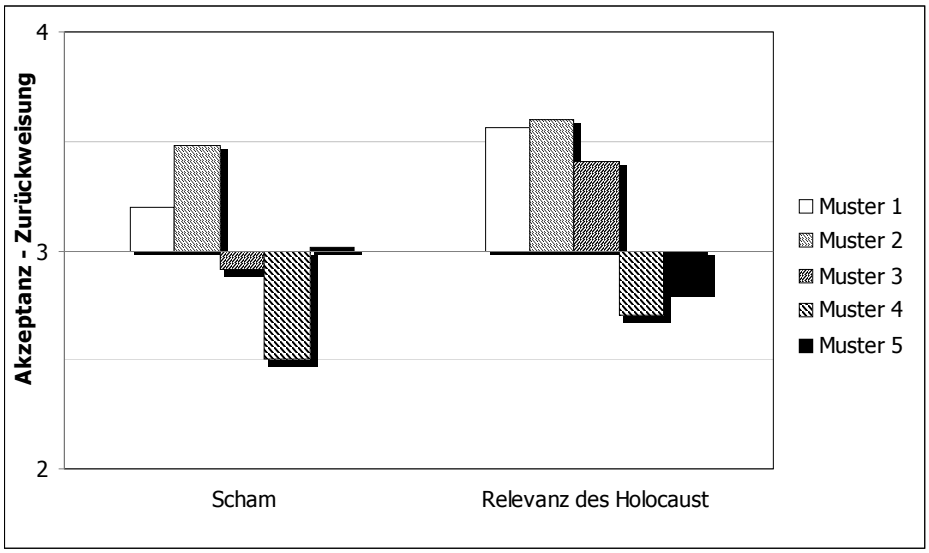
© 2013 by verlag irena regener berlin

Die anschließend berechneten Varianzanalysen zeigten, dass sich diese Reaktionsmuster auch hinsichtlich der Einstellungen der Teilnehmer gegenüber den jüdischen und deutschen Protagonisten der Filmausschnitte (siehe Abbildung 6), sowie hinsichtlich des durch den Filmausschnitt gewonnenen Eindrucks bezüglich Rechtfertigungen der Judenverfolgung (siehe Abbildung 7), Schamabwehr und Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland (siehe Abbildung 8) unterscheiden (siehe Tabelle A8 im Anhang).



Anmerkungen: Schuldzuweisung an Opfer: Minderwertigkeit: $F(4, 176) = 3.459$, $p \leq .01$, $\eta^2 = .073$.
Schuldzuweisung an Opfer: fehlender Widerstand: $F(4, 175) = 3.480$, $p \leq .01$, $\eta^2 = .074$.
Schuldzuweisung an Hitler: $F(4, 176) = 5.056$, $p \leq .001$, $\eta^2 = .103$.
Schuldzuweisung an Bevölkerung: $F(4, 176) = 5.544$, $p \leq .001$, $\eta^2 = .112$.

Abbildung 7: ANOVAs: Rechtfertigung der Verfolgung zwischen Reaktionsmustern



Anmerkungen: Zurückweisung von Scham: $F(4, 175) = 5.057$, $p \leq .001$, $\eta^2 = .104$.
Zurückweisung der Relevanz des Holocaust: $F(4, 177) = 4.508$, $p \leq .01$, $\eta^2 = .092$.

Abbildung 8: ANOVAs: Zurückweisung von Scham und der Relevanz des Holocaust zwischen Reaktionsmustern

4.3.1 Beschreibung der Reaktionsmuster

Die Abfolge Beschreibung der Muster ist nach der Bewertung der Filmausschnitte geordnet, beginnend mit der deutlichsten Ablehnung (Muster 1) bis hin zur deutlichsten Zustimmung (Muster 2).

© 2013 by verlag irena regener berlin

Muster 1 (23.88%): *Ablehnung des Filmausschnitts, Unverständnis und Schlussstrichforderung* (siehe Abbildung 9):

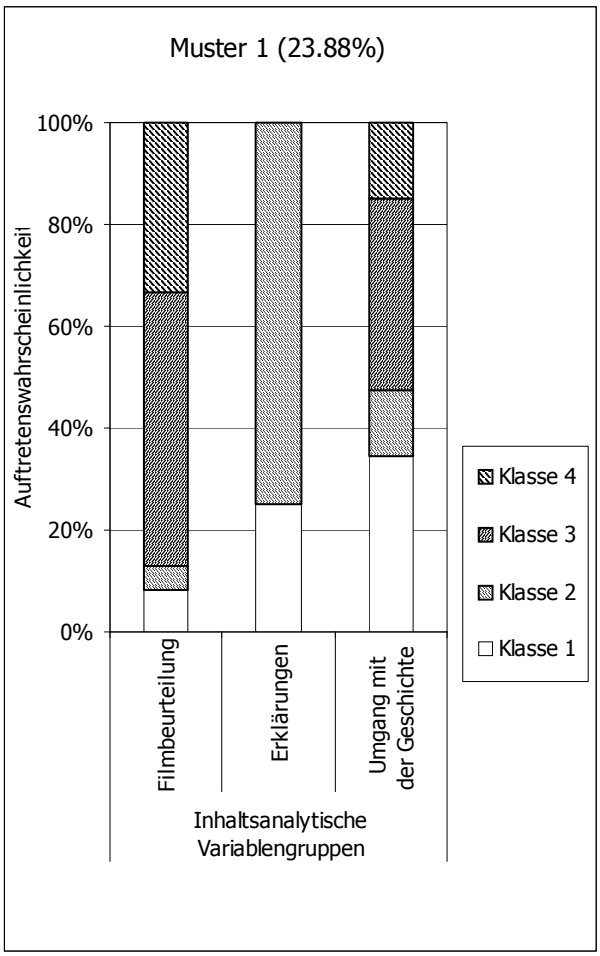


Abbildung 9: Verteilung von Filmbeurteilung, Erklärungen und Umgang mit der Geschichte innerhalb von Reaktionsmuster 1 (23.88%)

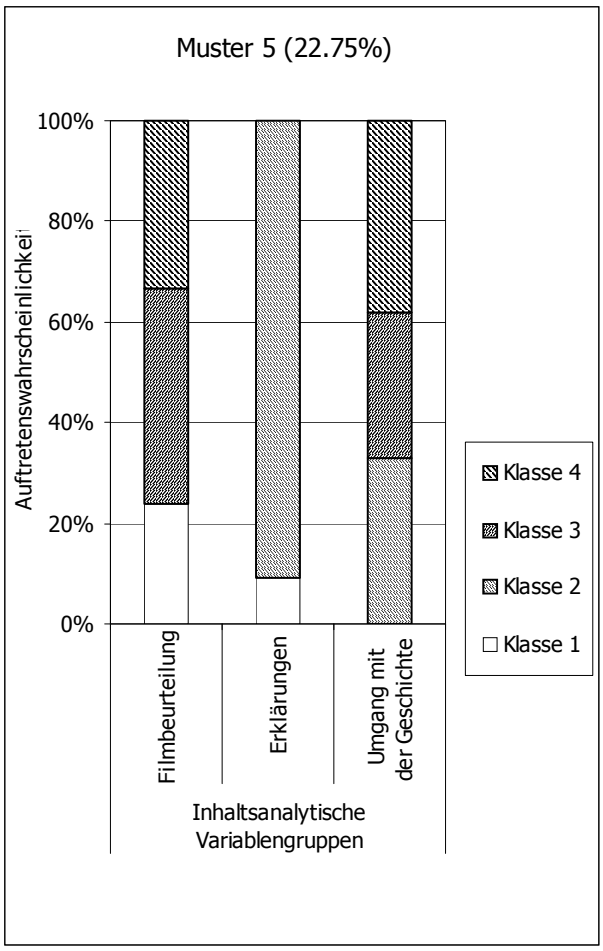


Abbildung 10: Verteilung von Filmbeurteilung, Erklärungen und Umgang mit der Geschichte innerhalb von Reaktionsmuster 5 (22.75%)

Filmbeurteilung und Wahrnehmung der Protagonisten:

Muster 1 war durch eine starke Ablehnung des betrachteten Filmszenarios und durch fehlendes Interesse der RezipientInnen gekennzeichnet. Die SchülerInnen standen dem Filmausschnitt teilweise indifferent gegenüber, antworteten sozial erwünscht und arbeiteten die gestellten Essayfragen als Aufgaben ab. Sie zeigten ein geringeres Maß an Empathie für die Protagonisten als die anderen Muster. Einzige Ausnahme war die geringe Zurückweisung von Sympathie für die deutsche Täterseite (siehe Abbildung 6).

Erklärungs- und Rechtfertigungsmechanismen:

Insgesamt zeigten die SchülerInnen wenig Auseinandersetzung *mit* und Erklärungen *für* den Holocaust. Wenn, lehnten sie *Victim-blaming* weniger ab als die anderen Muster, d.h. sie gaben den JüdInnen eine (Teil-)Schuld an ihrer Verfolgung. Gleichzeitig machten sie ähnlich wie SchülerInnen aus Muster 3 Hitler und die deutsche Bevölkerung für den Holocaust am wenigsten verantwortlich (siehe Abbildung 7).

Umgang mit Geschichte und Scham:

Muster 1 war durch eine leichte Abwehr von Schamgefühlen (siehe Abbildung 8) und dementsprechend durch ein relativ starkes Ausmaß an Scham charakterisiert. Die SchülerInnen zeigten entweder kaum Abwehrmechanismen und schämten sich (deshalb) sehr stark (Klasse 3) oder benutzten als Abwehrstrategie eine Distanzierung und eine Schlussstrichforderung und äußerten dabei überdurchschnittliche kollektive Scham (Klasse 1; siehe Abbildung 9). Sie äußerten sich ablehnend bezüglich einer Beschäftigung mit der Geschichte bzw. forderten, einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, da der Holocaust mit der Gegenwart nichts zu tun habe (siehe Abbildung 8).

© 2013 by verlag irena regener berlin

Fazit: Dieses Muster bildete somit eine ablehnende Haltung gegenüber dem Filmausschnitt und seinen ProtagonistInnen ab, die durch ein geringes Maß an Erklärungen für den Holocaust gekennzeichnet war, mit teilweisem *Victim-blaming* aufwartete und eine Reduktion der Schamgefühle durch eine Schlussstrichforderung vornahm.

Muster 5 (22.75%): *Ablehnung des Filmausschnitts und Unverständnis: Zwischen Verdrängung und Hilflosigkeit* (siehe Abbildung 10)

Filmbeurteilung und Wahrnehmung der Protagonisten:

TeilnehmerInnen aus Muster 5 standen vergleichbar dem Muster 1 dem Filmausschnitt ebenfalls meist ablehnend und der Thematik desinteressiert gegenüber bzw. hatten ein geringes Maß an Vorwissen (siehe Abbildung 10). Sie äußerten Mitleid und teilweise Verständnis für die jüdische Bevölkerung und lehnten gleichzeitig Mitleid und Sympathie für die deutsche Seite ab (siehe Abbildung 6).

Erklärungs- und Rechtfertigungsmechanismen:

In den Essays fanden die TeilnehmerInnen aus Muster 5 wenig Erklärungen für die Verfolgung der JüdInnen (siehe Abbildung 10), lehnten jedoch *Victim-blaming* ab und sahen dagegen die Verantwortung v.a. bei Hitler und teilweise bei der deutschen Bevölkerung (siehe Abbildung 7).

Umgang mit Geschichte und Scham:

Die TeilnehmerInnen zeigten einen zwiegespaltenen Umgang mit der Geschichte (siehe Abbildung 10): Die große Mehrheit (ca.71%) zeigte keine oder kaum Scham und nutzte entsprechend drei Abwehrstrategien: Leugnung der Relevanz für das heutige Deutschland, Differenzierung zwischen den TäterInnen und der heutigen Generation und Distanzierung von den Ereignissen aufgrund der Tatsache, dass sie in der Vergangenheit stattgefunden haben. SchülerInnen mit diesem Muster verdrängten den Holocaust zu einem starken Maße. Die Minderheit (29%) nutzte hingegen kaum Abwehrstrategien, wies ein sehr hohes Maß an kollektiver Scham auf und war dieser Emotion somit relativ hilflos ausgeliefert. Diese Zwiespaltung äußerte sich in einem mittleren Wert auf dem Index „Schamabwehr" (siehe Abbildung 8). Entsprechend dieser Verdrängung bzw. der Hilflosigkeit, mit der sie der Thematik gegenüber standen, hatten TeilnehmerInnen dieses Musters kaum Erklärungen für den Holocaust, obwohl sie tendenziell dessen Relevanz bis in die Gegenwart sahen.

Fazit: Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Muster 5 ähnlich wie Muster 2 durch eine ablehnende Haltung gegenüber den Filmausschnitten charakterisiert ist, sich jedoch von Muster 1 durch eine positivere Einstellung gegenüber den JüdInnen, weniger *Victim-blaming* und einer Verantwortungssuche bei Hitler und der deutschen Bevölkerung unterscheidet. Scham begegnen die SchülerInnen in diesem Muster mit starker Verdrängung *oder* Hilflosigkeit.

Muster 3 (11.85%): *Ambivalente Filmwahrnehmung und Verwendung von Abwehrstrategien* (siehe Abbildung 11)

Filmbeurteilung und Wahrnehmung der Protagonisten:

Das am seltensten auftretende Muster 3 spiegelte ein ambivalentes bis ablehnendes Meinungsbild zum betrachteten Filmausschnitt wider, da der Filmausschnitt teils positiv *und* teils negativ beurteilt wurde. Die SchülerInnen zeigten sich an der Thematik eher uninteressiert und hatten unterdurchschnittliches Vorwissen (siehe Abbildung 11). Sie brachten den JüdInnen Empathie und teilweise Verständnis entgegen und lehnten die deutsche Täterseite deutlich ab (siehe Abbildung 6).

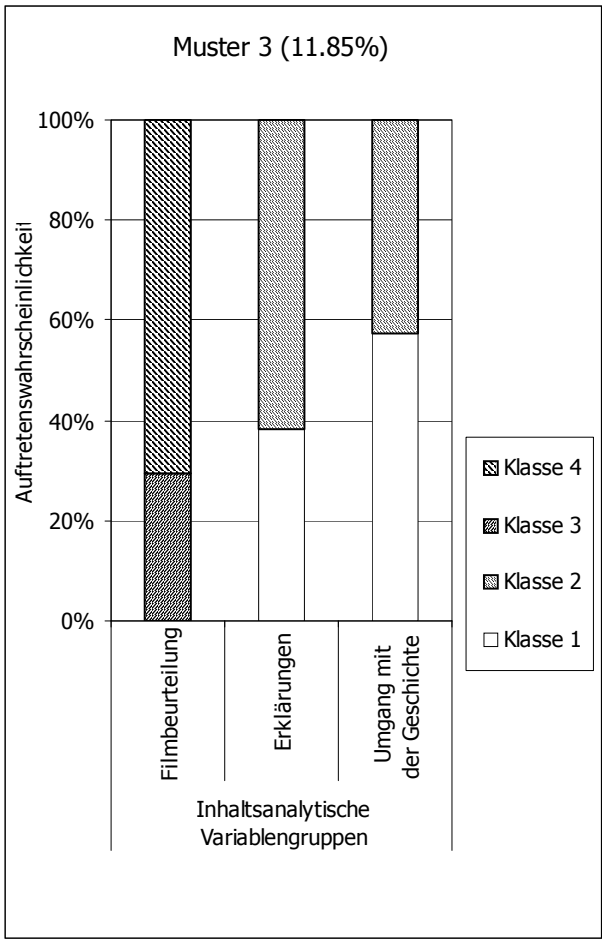
Erklärungs- und Rechtfertigungsmechanismen:

Dieses Muster äußerte tendenziell wenig Erklärungen für die Verfolgung der JüdInnen und lehnte eine Teilschuld der Opfer, wie auch eine Verantwortung Hitlers und der deutschen Bevölkerung am deutlichsten ab (siehe Abbildung 7).

Umgang mit Geschichte und Scham:

Muster 3 wies eine Relevanz des Holocaust für die Gegenwart zurück (siehe Abbildung 8) und verwendete zwei Strategien, den Umgang mit der Geschichte und dabei auftretende Scham abzuwehren:
Ein Teil der Gruppe zeigte ein überdurchschnittliches Maß an Scham und forderte (deshalb), einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen bzw. zeigte sich einem Umgang mit der Geschichte unaufgeschlossen. Eine zweite Strategie bestand darin, die Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland zu leugnen, indem Verweise auf die Judenverfolgung in der Geschichte und in anderen Ländern herangezogen wurden. Diese fehlende Relevanz resultierte in fehlender kollektiver Scham. Die geringe Anzahl an Erklärungen sowie die Zurückweisung der Verantwortung Einzelner war Ausdruck fehlender Relevanz für Deutschland im 21. Jahrhundert und der Ablehnung der Auseinandersetzung.
Fazit: Muster 3 bildete somit eine ambivalente Einstellung zum Filmausschnitt bei mittlere Sympathie für Opfer und Ableh-

nung der TäterInnen ab, lehnte die Verantwortung bestimmter Akteure ab und leugnete die Relevanz der Thematik für das heutige Deutschland.



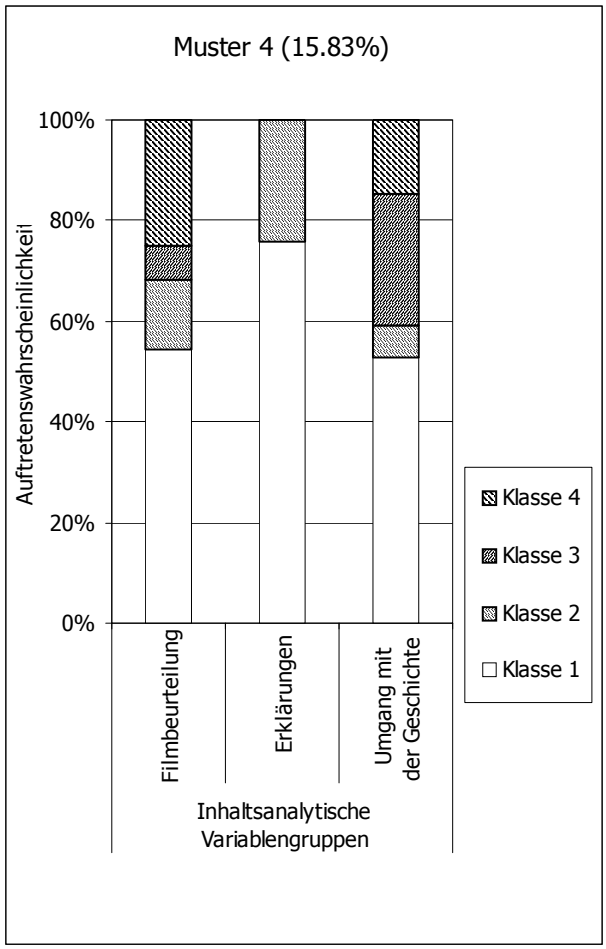


Abbildung 11: Verteilung von Filmbeurteilung, Erklärungen und Um- Abbildung 12: Verteilung von Filmbeurteilung, Erklärungen und Umgang mit der Geschichte innerhalb von Reaktionsmuster 3 (11.85%)gang mit der Geschichte innerhalb von Reaktionsmuster 4 (15.83%)

Muster 4 (15.83%): Positive Reaktion auf Filmausschnitte und viele Erklärungen, Zulassen von Scham (siehe Abbildung 12)

Filmbeurteilung und Wahrnehmung der Protagonisten:

Muster 4 beurteilte den Filmausschnitt überwiegend positiv und bekundete ein überdurchschnittliches Interesse *am* und Vorwissen *über* die Thematik. Hier fand sich aber auch zu einem geringen Anteil Klasse 2 der Filmbeurteilung wieder, die durch Flüchtigkeitsfehler und eine teilweise Verweigerung der Beantwortung der Essayfragen charakterisiert war (siehe Abbildung 12). Diese Gruppe an SchülerInnen äußerte Empathie und Verständnis für die JüdInnen, während sie dies der Täterseite deutlich verweigerte (siehe Abbildung 6).

Erklärungs- und Rechtfertigungsmechanismen:

Insgesamt enthielt Muster 4 viele Erklärungen für den Holocaust (siehe Abbildung 12), wies allerdings eine Mitschuld der JüdInnen deutlich zurück und suchte dagegen die Verantwortung bei Hitler und in erster Linie bei der deutschen Bevölkerung (siehe Abbildung 7).

Umgang mit Geschichte und Scham:

Die TeilnehmerInnen dieser Gruppe äußerten mit Abstand die deutlichste Akzeptanz von Scham (siehe Abbildung 8) und ließen diese Emotionen zu (Klassen 1 und 3 in Abbildung 12). Hier fanden sich kaum SchülerInnen, die sich nicht oder wenig

© 2013 by verlag irena regener berlin

schämten, relativierende Verweise auf die auf die Judenverfolgung in der Geschichte und in anderen Ländern anführten oder die Bewältigungsstrategie der Differenzierung anwendeten. Sie verwendeten entweder keine Abwehrstrategien zur Verminderung dieser aversiven Emotion und wenn, dann führten sie Argumente der Distanzierung von den Geschehnissen des Holocaust an. Das Muster sah am ehesten eine Relevanz der Thematik des Holocaust bis in die heutige Zeit (siehe *Abbildung 8*).

Fazit: Muster 4 lies einerseits Scham zu und sieht die Relevanz des Holocaust auch heute, da die Verfolgung der JüdInnen durch das Verhalten und die Vorurteile der deutschen Bevölkerung begründet wurde. Es stellte somit die konstruktivste Art der Auseinandersetzung mit der Thematik dar.

Muster 2 (25.69%): *Positive Aufnahme der Filmausschnitte bei Verständnis und Erklärungen für alle Seiten und Ablehnung von Scham* (siehe Abbildung 13)

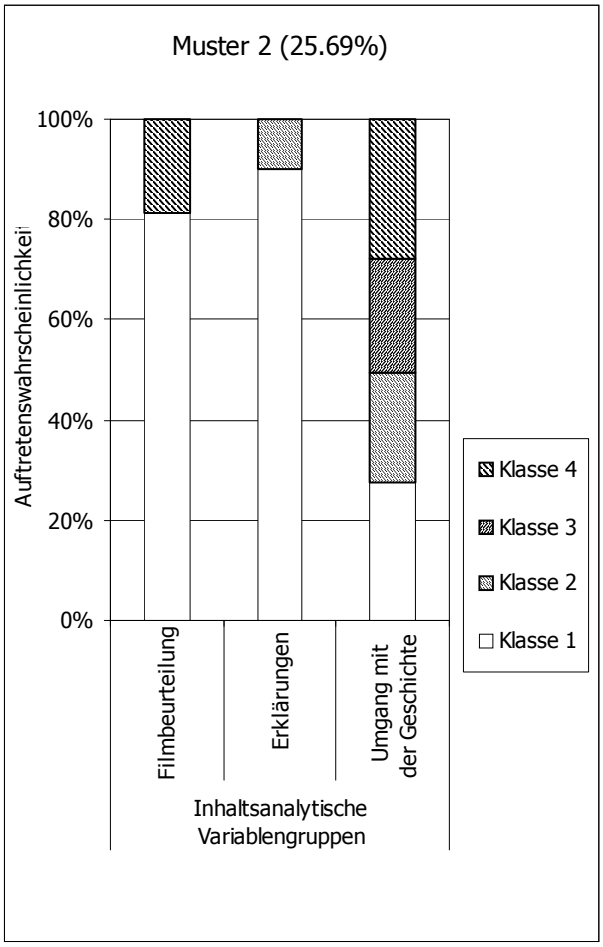


Abbildung 13: *Verteilung von Filmbeurteilung, Erklärungen und Umgang mit der Geschichte innerhalb von Reaktionsmuster 2 (25.69%)*

Filmbeurteilung und Wahrnehmung der Protagonisten:

Muster 2 stand dem Filmausschnitt deutlich positiv gegenüber, wollte ihn gerne weitersehen, zeigte sich an der Thematik sehr interessiert und äußerte Vorwissen (siehe Abbildung 13). Diese SchülerInnen empfanden das meiste Mitleid und Verständnis für die jüdische Opferseite und gleichzeitig jedoch lediglich eine durchschnittliche Ablehnung dieser Empathie für die Deutschen (siehe Abbildung 1).

Erklärungs- und Rechtfertigungsmechanismen:

TeilnehmerInnen dieses Musters wiesen das höchste Ausmaß an Erklärungen für die Verfolgung der JüdInnen auf (siehe Abbildung 13), wiesen mit Muster 1 eine Mitschuld der JüdInnen am wenigsten zurück und sahen diese v.a. bei Hitler und weniger bei der deutschen Bevölkerung (siehe Abbildung 7).

© 2013 by verlag irena regener berlin

Umgang mit Geschichte und Scham:

Was den Umgang mit der Geschichte betrifft, waren alle Klassen in etwa gleich häufig vertreten (siehe Abbildung 13). Im Vergleich zur Gesamtverteilung war Klasse 4, die durch das Fehlen von Scham, das Verwenden von Distanzierung als Bewältigungsstrategie und durch einen aufgeschlossenen Umgang mit der Geschichte charakterisiert ist, überrepräsentiert. Dagegen war Klasse 1, gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Scham, Schlussstrichforderung und Ablehnung der Aufarbeitung von Geschichte unterrepräsentiert. Diese Gruppe von SchülerInnen wies kollektive Scham am stärksten zurück und leugnete die Relevanz der Thematik des Holocaust für Deutschland heute mehr als die anderen Muster (siehe Abbildung 8). Die Tatsache, dass für dieses Muster der Holocaust in der Vergangenheit lag, man hierfür auch viele Erklärungen hatte und somit Scham stark zurückgewiesen werden konnte, vereinfacht den tendenziell aufgeschlossenen Umgang mit der deutschen Geschichte und erklärt die positive Haltung dieses Musters gegenüber einer Auseinandersetzung.

Fazit: Die SchülerInnen aus Muster 2 zeigten Empathie für alle Seiten und viele Erklärungen für den Holocaust, welche als Abwehrstrategie verwendet wurden und eine starke Zurückweisung von Scham und einen aufgeschlossenen Umgang mit der Geschichte ermöglichten.

4.3.2 Bisherige Auseinandersetzung mit der Thematik und nationale Identifikation

Die beschriebenen Reaktionsmuster unterschieden sich hinsichtlich der bisherigen Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Büchern, Filmen, TV-Dokumentation und durch den Besuch von Gedenkstätten (siehe Abbildung 14a) sowie nationaler Identifikation (siehe Abbildung 14b).

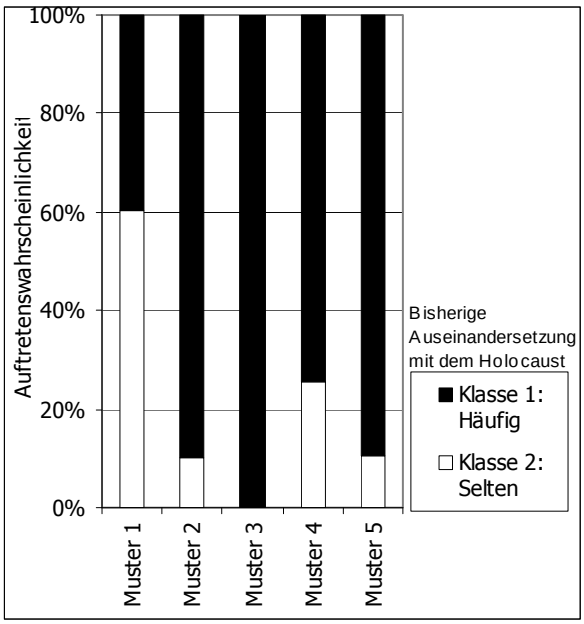


Abbildung 14a: Bedingte Verteilung von „Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust" innerhalb der Reaktionsmuster

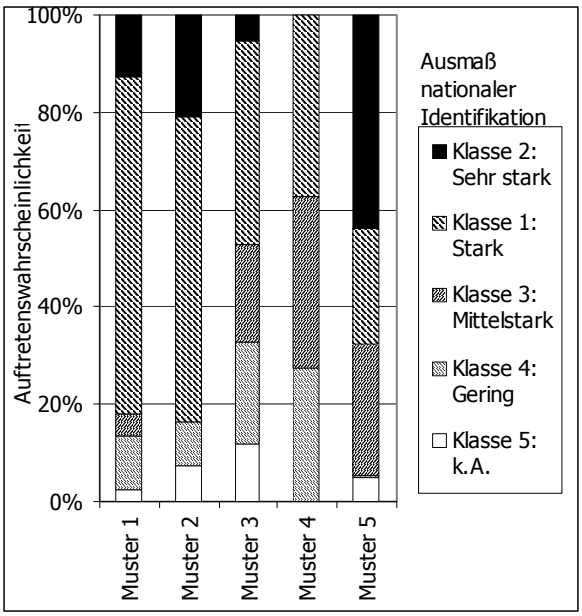


Abbildung 14b: Bedingte Verteilung von „Nationale Identifikation" innerhalb der Reaktionsmuster

Das Reaktionsmuster 1 war als Einziges typisch für eine geringe bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust und eine vorwiegend starke nationale Identifikation.

Muster 2 lag bei TeilnehmerInnen vor, die eine ebenfalls starke nationale Identifikation bei gleichzeitig starker bisheriger Auseinandersetzung aufwiesen.

SchülerInnen, die sich im Vorfeld sehr stark mit der Thematik auseinandergesetzt hatten, zeigten Reaktionsmuster 3. Dieses Muster war typisch für TeilnehmerInnen, die teilweise eine geringe und mittlere Identifikation mit Deutschland äußerten und häufig angaben, sich stark zu identifizieren, dagegen kaum eine sehr starke Identifikation berichteten. Nicht selten gaben sie keine Antworten auf die Frage. Insgesamt ist hier eine mittlere Identifikation festzustellen.

Als Einziges war Reaktionsmuster 4 unter TeilnehmerInnen zu finden, die keine sehr starken Identifikation berichteten bzw. keine Antwort auf die Frage gaben. Diese Muster zeigte somit eine mittlere Identifikation mit Deutschland und eine mittelstarke Auseinandersetzung mit der Thematik des Holocaust.

© 2013 by verlag irena regener berlin

Reaktionsmuster 5 war hingegen bei TeilnehmerInnen vorzufinden, die eine starke Auseinandersetzung mit der Thematik zeigten und sich von den übrigen SchülerInnen durch die Dominanz der Klasse der Stark-Identifizierer und ein Fehlen derjenigen, die sich gering mit Deutschland identifizieren, unterschied. Diese Klasse zeigte somit die stärkste nationale Identifikation.

4.3.3 Die Verteilung der Reaktionsmuster innerhalb der Filmausschnitte

Die Reaktionsmuster lassen sich mit Ausnahme von Muster 5, welches sich auf allen Szenarien verteilt, recht deutlich bestimmten Filmausschnitten zuordnen (siehe Abbildung 15).

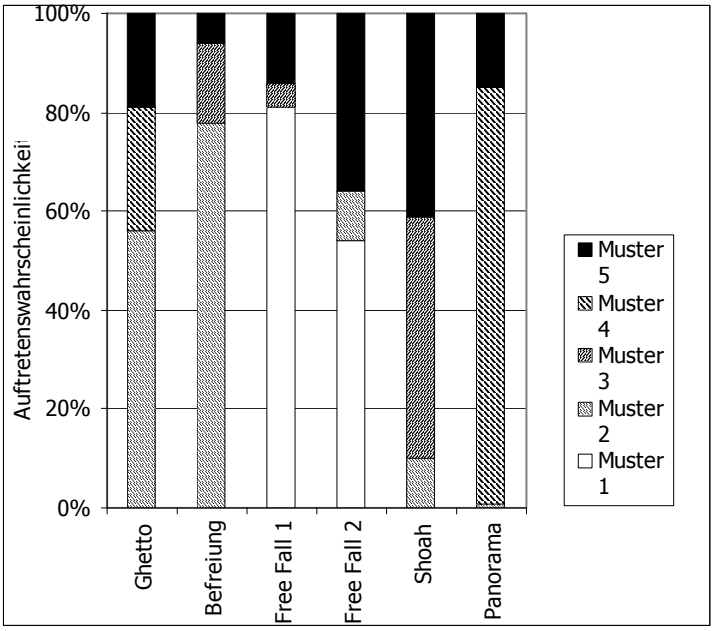


Abbildung 15: Verteilung der Reaktionsmuster innerhalb der Filmszenarien

Ghetto und Befreiung

Für die beiden Ausschnitte *Ghetto* und *Befreiung* von Guido Knopp war Muster 2 typisch (siehe Abbildung 15) und somit eine positive Reaktion auf die Filmausschnitte, eine deutliche Zurückweisung und somit geringes Ausmaß an Scham, verschiedenste Umgangsformen mit Geschichte mit einer Tendenz zu einer aufgeschlossenen Haltung und Verständnis für beide Seiten. In diesem Muster war eine starke Auseinandersetzung mit der Thematik des Holocaust im Vorfeld und eine starke Identifikation mit Deutschland vorzufinden. Dagegen fand sich hier keine Ablehnung des Filmausschnitts und eine Reaktion zwischen Scham und Schlussstrichforderung (Muster 1). Die SchülerInnen des Filmausschnitts *Ghetto* zeigten gelegentlich die Muster 4 und 5, standen den Filmausschnitt somit etwas positiver gegenüber, und berichteten etwas mehr Scham und weniger Abwehrstrategien (lediglich Verdrängung). Diejenigen TeilnehmerInnen, die dagegen den Filmausschnitt *Befreiung* betrachtet hatten, zeigten in den Mustern 3 und 5 mitunter auch ambivalente Reaktionen auf den Filmausschnitt, verwendeten Abwehrstrategien (Distanzierung und Abstreiten der Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland) und zeigten weniger kollektive Schamgefühle.

Das von Knopp gewählte Format des *Docutainments*, das den SchülerInnen einen erleichterten (und zum Teil oberflächlichen) Zugang zu den Geschehnissen des Holocaust bietet, ein hohes Ausmaß bisheriger Auseinandersetzung mit dem Thema im Vorfeld und das daraus resultierende Vorwissen hatten eine deutlich positive Filmbewertung zum Ergebnis. Die Gleichverteilung der Umgangsformen mit der Geschichte spricht dafür, dass *Befreiung* und *Ghetto* Anschlussmöglichkeiten für viele Interpretationsarten des Holocaust bot. In der Tendenz lässt sich feststellen, dass eine Bewältigungsstrategie der Distanzierung, die Verwendung vieler Erklärungsstrategien und Schuldzuschreibungen, eine Zurückweisung von Scham und, hieraus resultierend, ein geringes Maß an Scham vorherrschend waren.

Die beiden Knopp-Filmausschnitte gaben durch ihre emotionalisierende Darstellungsweise die Möglichkeit, einerseits Empathie mit den Opfern zu empfinden, andererseits bietet v.a. *Befreiung* den TäterInnen in den Zeitzeugeninterviews die Chance zur Rechtfertigung der Taten. Diese Zweischneidigkeit wurde unterstützt durch die Verwendung historischen Bild-

materials. Einerseits erhöhten die drastischen Bilder jüdischen Leidens in Form von Leichenbergen in *Befreiung* Mitgefühl mit der Opferseite, andererseits konnte diese drastische Darstellung in eine Ablehnung und Entsubjektivierung umschlagen. Diese hatte wie auch die Verwendung historischer Stereotype in *Ghetto* eine Abwertung der JüdInnen zur Folge. Das Resultat war Verständnis und Empathie bei gleichzeitiger Kritik für *beide* Seiten: Mitleid mit den Opfern, Verurteilung der Taten und kritische Auseinandersetzung einerseits, Mitschuld der JüdInnen, Abschieben der Verantwortung auf die NS-Eliten und Relativierung des Holocaust andererseits.

Der Ausschnitt *Befreiung* gab den SchülerInnen noch stärker als *Ghetto* die Möglichkeit, Anschlussmöglichkeiten für Abwehrstrategien zu finden, indem er diese aufzeigt bzw. direkt verwendete. Das Ergebnis war die bereits erwähnte häufige Verwendung von Erklärungsmustern für die Verfolgung der JüdInnen, eine deutliche Verantwortungszuweisung sowohl an die Opfer (*Victim-blaming*), wie auch an Hitler und die deutsche Bevölkerung. Es entstand somit der Eindruck vom Holocaust als einem rational erklärbaren geschichtlichen Phänomen. Diese Rationalisierungsstrategie reduzierte Unsicherheit, ermöglichte eine starke Zurückweisung von Scham und hatte entsprechend ein geringes Ausmaß dieser Emotion zur Folge. Verdrängung wie bei den TeilnehmerInnen in Muster 1 war somit hinfällig. Somit bargen die beiden Ausschnitte von Knopp für die SchülerInnen weniger Konfliktpotential. Diese Vermeidung von Dissonanz erleichterte die Integration der deutschen Geschichte in das nationale Identitätskonzept der TeilnehmerInnen. Eine Auseinandersetzung mit der Geschichte konnte daher eher befürwortet und damit letztendlich auch eine positive Haltung zum Filmausschnitt entwickelt werden.

Free Fall

Gegenüber den beiden *Free Fall*-Ausschnitten war in erster Linie eine starke Ablehnung des Filmausschnitts bei fehlendem Interesse vorherrschend (Muster 1 und 5; siehe Abbildung 15). Die SchülerInnen dieser Filmausschnitte äußerten überwiegend eine starke bis sehr starke Identifikation mit Deutschland, eine geringe Auseinandersetzung mit der Thematik im Vorfeld und eine geringe bis mittlere Empathie mit den Opfern. Meistens trat dies in Kombination mit geringer Schamabwehr und deshalb mit kollektiver Scham auf. Die RezipientInnen dieser Filmausschnitte äußerten wenig Erklärungen für den Holocaust, lehnten eine Teilschuld der JüdInnen am wenigsten ab (deutlicher in *Free Fall* 1) und forderten, einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, in der sie den Holocaust verorteten (Muster 1). Dieses Forderung ging relativ häufig mit einer Hilflosigkeit gegenüber der Thematik und Verdrängung einher (Muster 5, v.a. *Free Fall 2*).

Unter den SchülerInnen der *Free Fall*-Ausschnitte war Muster 4, gekennzeichnet durch eine überwiegend positive Reaktion und das Zulassen von Scham, nicht vorzufinden. *Free Fall 1* zog selten eine ambivalente Reaktion unter Verwendung von Abwehrstrategien nach sich (Muster 3), während *Free Fall 2* in seltenen Fällen eine positive Reaktion hervorrief (Muster 2).

Für die SchülerInnen, die mit der Thematik relativ unerfahren waren, stellten die beiden Free-Fall-Ausschnitte in zweierlei Hinsicht eine Überforderung dar:

Erstens waren beide Ausschnitte durch *stilistische* Mittel wie langsame Schnitte, fremde Sprache und atonale Musik charakterisiert, die nicht den Seh- und Hörgewohnheiten der Mehrheit der jugendlichen TeilnehmerInnen entsprachen und ein hohes Maß an interpretatorischer Eigenleistung erforderten. Unter Berücksichtigung des geringen Interesses am Filmausschnitt und mangelnder bisheriger Auseinandersetzung mit der Thematik sind die SchülerInnen damit überfordert und standen dem Filmausschnitt somit skeptisch gegenüber.

Zweitens bedeutete die deutliche Humanisierung und Individualisierung der Opfer in den Ausschnitten, die den SchülerInnen eine Identifikation mit den JüdInnen erleichterte, eine *inhaltliche* Überforderung. Hinzu kam, dass die Filmausschnitte selbst wenige bis keinerlei Erklärungsversuche unternahmen, die eine Chance zur Rationalisierung der Verfolgung der JüdInnen boten. Unter Beachtung der geringen Vorkenntnisse der SchülerInnen und somit fehlender vorgefertigter Argumentationsschablonen, die als Abwehrstrategien verwendet werden konnten, zeigten diese eine geringe Abwehr und ein relativ hohes Maß an Scham.

Gerade unter Berücksichtigung der starken nationalen Identifikation bedeuten diese Schamgefühle eine starke Bedrohung der sozialen Identität. Das hatte zur Folge, dass sich die SchülerInnen auf das Argumentationsmaterial stützten, das ihnen der Filmausschnitt zur Verfügung stellte:

1. Durch einen fehlenden Gegenwartsbezug (ausschließliche Verwendung historischen Filmmaterials) und Deutschlandbezug (Beschreibung des Schicksals der jüdischen Minderheit in Ungarn) wurde eine Ablehnung der Relevanz der Thematik für das heutige Deutschland und eine Abwehrstrategie der Distanzierung begünstigt, was wiederum eine Forderung nach dem historischen Schlussstrich erleichterte.
2. Durch das Fehlen einer Darstellung der Täterseite und die Fokussierung auf eine humanisierende Opferdarstellung, welche die Identifikation der SchülerInnen erleichterte, wendeten sich die RezipientInnen gegen die jüdischen Opfer: Es kam zur sekundären Viktimisierung (*Victim-blaming*). Diese war aufgrund der filmisch erzeugten Nähe und Identifikation der SchülerInnen mit den AkteurInnen in *Free Fall* stärker ausgeprägt, da deren primäre Viktimisierung eine deutlichere Bedrohung des Glaubens an eine gerechte Welt bedeutet (vgl. Aguiar et al., 2008).

© 2013 by verlag irena regener berlin

Der etwas höhere Anteil an einer positiven Haltung gegenüber dem Filmausschnitt unter den RezipientInnen des Ausschnitts *Free Fall* 2 war darauf zurückzuführen, dass den SchülerInnen im Abspann ein Ausblick auf die weitere persönliche Entwicklung der Hauptakteure über den Holocaust hinaus ermöglicht wurde. Das Aufzeigen einer persönlich-familiären Kontinuität und das Ausbleiben der Katastrophe für die Hauptakteure erleichterte den SchülerInnen die Auseinandersetzung mit der Thematik und ermöglichte somit in seltenen Fällen eine positive Reaktion (Muster 2).

Shoah

Die Reaktionen auf den Filmausschnitt *Shoah* waren dominiert von einer ambivalenten bis deutlich ablehnenden Haltung gegenüber dem Filmausschnitt. Die SchülerInnen waren hinsichtlich ihrer nationalen Identität zweigeteilt. Sie wiesen entweder eine mittelschwache (Muster 3) oder sehr starke nationale Identifikation auf (Muster 5). Dabei berichteten sie durchweg eine (sehr) häufige Auseinandersetzung mit der Thematik im Vorfeld, bekundeten jedoch gleichzeitig wenig bis kein Interesse am Holocaust. Dieser Widerspruch deutet darauf hin, dass diese Auseinandersetzung im Vorfeld nicht unbedingt freiwillig sondern z.B. durch den Lehrplan vorgeschrieben war und dem Interesse der TeilnehmerInnen widersprochen hatte. Die Darstellungsweise des Ausschnitts *Shoah*, wie z.B. lange Interviewsequenzen, ohne Schnitte und Fremdsprachen in Ton und Untertitel, erforderten eine große interpretatorische Eigenleistung für die Rekonstruktion der historischen Ereignisse. Diese Notwendigkeit konnte bei entsprechendem Desinteresse und einem inhaltlichen Sättigungseffekt die ablehnende Haltung gegenüber dem Filmausschnitt verstärken.

Unter den SchülerInnen, die diesen Filmausschnittausschnitts gesehen hatten, dominierten die Reaktionsmuster 3 und 5, während 1 und 4 fehlten und Muster 2 nur sehr selten auftrat.

In der Dominanz der Reaktionsmuster 3 und 5 waren zwei Umgangsstile mit dem Ausschnitt *Shoah* zu erkennen, die sich aufgrund der unterschiedlich stark ausgeprägten nationalen Identifikation nochmals leicht ausdifferenzierten:

Der erste Umgangsstil zeigte als Reaktion auf den Ausschnitt *Shoah* keine oder kaum Abwehrstrategien wie z.B. Rationalisierungen oder Schuldzuweisungen. In Abhängigkeit von der Ausprägung der nationalen Identifikation empfanden die TeilnehmerInnen (1) überdurchschnittliche Scham (geringe bis mittlere Identifikation, Muster 3) und forderten einen Schlussstrich unter die Debatte bzw. lehnten eine Aufarbeitung der Geschichte ab; oder die SchülerInnen zeigten (2) entsprechend der *Social Identity Theory* bei sehr stark ausgeprägter nationaler Identifikation (Muster 5) ein massives Ausmaß an Scham. Letztere Gruppe von SchülerInnen stand diesen Emotionen gleichsam hilflos gegenüber und forderte auch keinen Schlussstrich o.Ä. Das Auftreten von Schamgefühlen wurde nochmals verstärkt durch die stark individualisierende und humanisierende Darstellung der Juden und JüdInnen in *Shoah* und das Fehlen von Erklärungsmustern und Möglichkeiten der Rationalisierung für deren Verfolgung, an welche die SchülerInnen anschließen konnten.

Der zweite Umgangsstil war vor allem unter jenen TeilnehmerInnen vorzufinden, die sich stark mit Deutschland identifizieren (Muster 5). Er ist gekennzeichnet durch eine starke Nutzung von Abwehrstrategien, die eine (fast) völlige Reduktion von Schamgefühlen zur Folge hatten. Als Argumentationsstrategien wurden eine geringe bzw. fehlende Relevanz des Holocaust für das heutige Deutschland, das Heranziehen historischer und geographischer Relativierungen, eine zeitliche Distanzierung und personale Differenzierung verwendet. Eine Beschuldigung der Opfer aufgrund deren Minderwertigkeit und Wehrlosigkeit fand nicht statt, da auch durch die Schilderung des jüdischen Aufstands im Warschauer *Ghetto* diesbezüglich schwer zu argumentieren wäre. Das Argument einer fehlenden Relevanz für das heutige Deutschland wurde durch die Verwendung von Fremdsprachen und eine Fokussierung auf die polnische Hauptstadt bestärkt. Eine Schlussstrichforderung war hier nicht vorzufinden, da durch die Verdrängung der Schlussstrich bereits vollzogen war.

Die ambivalente bis deutlich ablehnende Haltung gegenüber diesem Filmausschnitt war somit zurückzuführen auf (1) eine Umsetzung der Forderung nach einem Schlussstrich, (2) eine unaufgeschlossene Haltung gegenüber der Aufarbeitung wegen fehlender Relevanz und einem Sättigungseffekt und nicht zuletzte auch auf (3) stilistische Mittel des Filmausschnitts.

Panorama

Unter den SchülerInnen des Beitrags *Panorama* dominierte das Reaktionsmuster 4 deutlich (siehe Abbildung 10), das durch eine mittelstarke Identifikation mit Deutschland und die Akzeptanz von Schamgefühlen geprägt war. Dieser Befund bestätigte die Annahmen eines kurvlinearen Zusammenhang zwischen nationaler Identifikation und kollektiver Scham (vgl. Klein et al., 2011; Kopf-Beck, Gaisbauer & Dengler, in Vorbereitung). Dieses Muster zeigte neben einer mittelstarken Auseinandersetzung mit der Thematik eine positive Haltung gegenüber dem Filmausschnitt und eine Ablehnung der deutschen Seite, deren Bevölkerung es auch die Hauptverantwortung für den Holocaust zuwies. Einerseits hat dieses Muster viele Erklärungen für den Holocaust zur Hand, nutzte diese allerdings nicht als Abwehrstrategien, sondern war in der Lage, Schamgefühle zuzulassen und einer Auseinandersetzung mit der Geschichte positiv gegenüber zu stehen.

Andere Reaktionsmuster fehlten völlig (Muster 1 und 3) bzw. nahezu (Muster 2). Lediglich Muster 5, charakterisiert durch eine Ablehnung des Filmausschnitts und ein Schwanken zwischen fehlender Scham aufgrund von Verdrängung und maxi-

© 2013 by verlag irena regener berlin

maler Scham wegen argumentativer Hilflosigkeit, kam gelegentlich vor.

Der Ausschnitt *Panorama* schilderte in Zeitzeugeninterviews die Ignoranz und vorgeschützte Unwissenheit älterer deutscher BürgerInnen gegenüber dem Leid und der Ermordung der JüdInnen während des Holocaust. Er kontrastierte diese auf der Straße aufgenommenen Interviews mit historischen Belegen und Gegendarstellungen von ExpertInnen und Opfern, die eine passive und aktive Mitwirkung breiter Teile der deutschen Bevölkerung bei der Vernichtung der JüdInnen nachwiesen. Durch dieses gewählte Format stellte der Beitrag einen deutlichen historischen und nationalen Bezug zwischen dem Holocaust des 20. Jahrhunderts und Deutschland im 21. Jahrhundert her. Diese Bezugnahme wirkte gleichsam einer Immunisierung gegen die meisten Abwehrstrategien, wie das Leugnen einer Relevanz der historischen Ereignisse für die heutige Bundesrepublik, eine Distanzierungsstrategie, die den Holocaust als abgeschlossenes Kapitel der Geschichte betrachtete und eine Differenzierung zwischen den Generationen heute und damals bzw. den „schuldigen Nazis" auf der einen und den „unschuldigen Deutschen" auf der anderen Seite.

Das verwendete Format einer TV-Dokumentation war in der Lage, gut aufbereitete Informationen zu transportieren, die den SchülerInnen Erklärungen für die Verfolgung an die Hand geben. Aufgrund der Immunisierung wurden Erklärungen allerdings nicht zu Abwehrstrategien umgewandelt, sondern Scham konnte zugelassen werden und trat deutlich zu Tage.

Die anklagende Haltung des Beitrags, der eine Differenzierung zwischen „ignoranten MittäterInnen" auf der einen Seite und anklagenden bzw. aufklärenden „guten FilmemacherInnen" auf der anderen Seite zuließ, ermöglichte den SchülerInnen die Aburteilung der Ersteren bei gleichzeitiger Identifikation mit Letzteren, erklärte den aufgeschlossenen Umgang mit der Geschichte, eine Bejahung der Aufarbeitung und eine positive Beurteilung des Filmausschnitts. Die ermöglichte Identifikation mit einer positiv konnotierten Teil-*In-group* schaffte die Voraussetzung für eine kritische Integration der Geschichte in das individuelle Identitätskonzept bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer positiven nationalen Identität. Durch die gleichzeitige Immunisierung gegen Abwehrreflexe konnte sie somit zu einer Bewältigung beitragen, die von einer reinen Abwehrhaltung und Distanzierung abzugrenzen war.

5. Zusammenfassung

Die vorliegende Studie hatte zum Ziel, die Zusammenhänge zwischen (1) Prädispositionen auf Rezipientenseite und (2) unterschiedlichen filmischen Darstellungsformen des Holocaust einerseits mit (3) den Wahrnehmungen von Opfern und TäterInnen, Reaktionen auf gruppenbasierte Emotionen und den Umgang mit der Geschichte andererseits zu untersuchen.

	Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust						
	sehr gering	gering	mittelgering	mittel	mittelhoch	hoch	sehr hoch
Nationale Identifikation sehr schwach							
schwach							
mittelschwach							**Muster 3** *Shoah* (+*Befreiung*)
mittel					**Muster 4** *Panorama* (+ *Ghetto*)		
mittelstark							
stark			**Muster 1** Free Fall 1+2			**Muster 2** Knopp-Ausschnitte	
sehr stark						**Muster 5** alle Ausschnitte	

Abbildung 16: Strukturelle Variablen der LCA zweiter Ordnung angeordnet nach bisheriger Auseinandersetzung mit dem Holocaust und nationaler Identifikation

© 2013 by verlag irena regener berlin

Nachdem in einem ersten Schritt latente Klassen der Prädispositionen *nationale Identifikation* und *bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust* sowie der inhaltsanalytischen Variablengruppen *Filmbeurteilung*, *Erklärungen (für den Holocaust)* und *Umgang mit der Geschichte* herausgearbeitet worden waren, konnten in einem zweiten Analyseschritt durch eine LCA zweiter Ordnung fünf Reaktionsmuster identifiziert werden. Diese variierten hinsichtlich ihrer Bewertung der Filmausschnitte, Verantwortungszuschreibungen für die Verfolgung der JüdInnen, dem Umgang mit der Geschichte und dem Ausmaß empfundener kollektiver Scham und deren Bewältigung. Für eine vergleichende Gegenüberstellung dieser Muster anhand nationaler Identifikation, bisheriger Auseinandersetzung mit der Thematik und Filmszenario siehe Abbildung 16.

Muster 1 (23.88%) zeichnete sich durch eine ablehnende Haltung gegenüber dem Filmausschnitt, teilweises *Victim-blaming* und den Versuch aus, Gefühle von Scham durch die Forderung nach einem Schlussstrich unter die Geschichte zu vermeiden. Dieses Muster war typisch für TeilnehmerInnen, die eine starke nationale Identifikation bei gleichzeitiger geringer bis mittlerer bisheriger Auseinandersetzung mit dem Thema berichteten und war dominant unter den SchülerInnen der beiden *Free Fall*-Ausschnitte. TeilnehmerInnen, die Muster 5 (22.75%) angehörten, lehnten die Filmausschnitte ebenfalls ab, suchten Verantwortung weniger bei der jüdischen Bevölkerung als bei Hitler und den Deutschen und begegneten Scham entweder durch Hilflosigkeit oder starke Verdrängung. Muster 5 war typisch für ProbandInnen mit einer sehr starken Identifikation mit Deutschland und einer intensiven bisherigen Auseinandersetzung. Es war als einziges in allen Szenarien zu finden. Muster 3 (11.85%) zeigte sich bei Personen mit der geringsten nationalen Identifikation (niedrig bis mittel) bei gleichzeitig sehr häufiger Auseinandersetzung mit der Thematik und trat v.a. bei BetrachterInnen des Ausschnitts *Shoah* und teilweise *Befreiung* auf. Diese ProbandInnen äußerten sich ambivalent bis negativ gegenüber den Filmausschnitten, lehnten die Verantwortung einzelner Akteure für den Holocaust ab und sahen keine Relevanz des Themas für das heutige Deutschland. Muster 4 (15.83%) zeigten SchülerInnen mit einer mittelstarken bisherigen Auseinandersetzung und mittleren nationalen Identität. Es wurde in erster Linie als Reaktion auf den Ausschnitt *Panorama* und teilweise *Ghetto* gefunden und war gekennzeichnet durch eine positive Filmbewertung, bei gleichzeitigem Zulassen von Scham. TeilnehmerInnen mit Muster 2 (25.69%) zeigten bei einem hohen Maß an Identifikation mit Deutschland und bisheriger Auseinandersetzung viel Empathie für beide Seiten, hatten viele Erklärungen für die Entstehung des Holocaust, nutzen diese als Abwehrstrategien erfolgreich gegen Scham und wiesen letzteren deutlich zurück. Dieses Muster dominierte unter den SchülerInnen der Filmausschnitte von Guido Knopp (*Ghetto* und *Befreiung*).

6. Diskussion

Die vorliegende Untersuchung fand vor dem Hintergrund einer zunehmend an Bedeutung gewinnenden medialen Geschichtstradierung in Deutschland statt. Die Vermittlung der historischer Ereignisse des Holocaust an die dritte Nachkriegsgeneration muss dabei als konstruierte, „re-präsentierte Realität" (Dengler, 2010: 2), eingebettet in die sozialen und individuellen Kontexte der SchülerInnen, verstanden werden. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigten die Annahme eines komplexen Wirkungsgefüges zwischen den medial vermittelten Inhalten und den Prädispositionen *nationale Identifikation* und *bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust* der SchülerInnen auf der einen und den gezeigten Reaktionsmustern auf der anderen Seite.

Die Frage nach dem Umgang mit der negativen nationalen Geschichte der *In-group* ist in erster Linie die Frage nach dem Umgang mit einer sozialen Identitätsbedrohung und mit aversiven gruppenbasierten Emotionen, wie kollektiver Scham (vgl. Brown et al, 2008; Doosje et al., 1998). Das Ausmaß dieser Bedrohung und der Scham wie auch der Umgang damit hängen von der Identifikation des Individuums mit der *In-group*, der bisherigen Auseinandersetzung und dem wahrgenommenen Ausmaß der Illegitimität des Verhaltens der *In-group* ab.

Die Rolle der Filminhalte

Filmische Inhalte sind zunächst einmal durch die Präsentation bestimmter Aspekte in der Lage, soziale Identitätsbedrohung zu verstärken, indem sie z.B. eine Humanisierung der Opfer vornehmen (*Free Fall)* und somit das Fehlverhalten der eigenen *In-group* und die Illegitimität der Verbrechen deutlich herausheben.

Gleichzeitig spielen sie aber auch bei der Abwehr von Scham eine zentrale Rolle. Filmische Aufarbeitungen, die den Holocaust als rational erklärbares Phänomen erscheinen lassen, indem sie den SchülerInnen viele Erklärungsmuster an die Hand geben und so Unsicherheit reduzieren, unterstützen so die Überbrückung der wahrgenommenen Diskrepanz zwischen moralischen Standards und dem (Fehl-)Verhalten der eigenen *In-group*. So können z.B. die Übernahme der Täterperspektive, das Abwälzen der Verantwortung der eigenen *In-group* durch Differenzierung der Täterseite in Eliten und „normale" Bevölkerung bzw. eine Dämonisierung der politischen Entscheidungsträger (siehe *Befreiung*) schamreduzierende Wirkungen entfalten.

Teilweises V*ictim-blaming* ist in denjenigen Filmausschnitten zu beobachten, in denen (1) eine Abwertung der JüdInnen durch klassische Stereotype (*Ghetto*), (2) durch Reduktion auf eine exklusive Opferrolle (*Befreiung*) oder (3) eine Fokus-

© 2013 by verlag irena regener berlin

sierung auf die jüdischen Opfer bei fehlenden anderen Erklärungsmöglichkeiten stattfand (*Free Fall*). Historisches Bildmaterial ist in diesem Zusammenhang nicht nur hinsichtlich des Transports klassischer Stereotype problematisch (vgl. Kopf-Beck, Gaisbauer & Dengler, in Vorbereitung; Loose, 2009): Abwehrargumente, die (1) Ereignisse des Holocaust in der Vergangenheit verorten und deshalb die Relevanz für die Gegenwart und heutige Generationen leugnen, wie auch Strategien, die (2) eine Relevanz der Thematik für das heutige Deutschland ablehnen, in dem sie auf Judenverfolgungen zu anderen historischen Zeitpunkten und in anderen Ländern verweisen, können durch die Verwendung bestimmten Filmmaterials verstärkt werden. So erleichtert historisches Bildmaterial (vor allem *Free Fall*-Ausschnitte), wie auch Filmausschnitte, die wenig bis keinen Bezug zu Deutschland haben (*Free Fall* und *Shoah*) diese Strategien.

Die Rolle der Identifikation mit Deutschland

Die Komplexität des Zusammenspiels zwischen nationaler Identifikation und gruppenbasierter Scham zeigt sich am deutlichsten unter den SchülerInnen, die sich sehr stark mit Deutschland identifizieren (Reaktionsmuster 5) und sich in ihrer Reaktion auf die Konfrontation mit einer Identitätsbedrohung deutlich unterscheiden: Die Minderheit ist nicht in der Lage, Scham durch Abwehr zu begegnen und berichtet deshalb ein sehr hohes Maß an Scham, sie ist den Emotionen quasi hilflos ausgeliefert; die deutliche Mehrheit hingegen ist in der Lage, Abwehrmechanismen in einer Weise anzuwenden, die zu einer (fast) völligen Reduktion von Scham führten. Als einziges Muster war dieses Reaktionsmuster in allen Filmszenarien (wenn auch in unterschiedlichen Maße) zu finden. Die nationale Identifikation spielt auch beim Aufgreifen bestimmter Abwehrargumente eine zentrale Rolle. So sind jene Narrative, die eine wenig kritische Betrachtung der eigenen *In-group* nach sich ziehen, wie z.B. die Übernahme der Täterperspektive, besonders leicht in das nationale Identitätskonzept einzufügen und resultieren in einer positiven Bewertung des Filmausschnitts und Aufgeschlossenheit gegenüber der Geschichtsaufarbeitung.

Generell gibt die Möglichkeit der Identifikation mit einem positiv konnotierten Teil der deutschen *In-group*, wie die geschichtsbewussten Journalisten in *Panorama* oder der kritische Sohn des deutschen Kriegsverbrechers Frank in *Ghetto*, den SchülerInnen die Möglichkeit einer kritischen Distanzierung von deutschen Kriegsverbrechern ohne die Notwendigkeit, die Bindung zur eigenen nationalen *In-group* vollständig aufgeben zu müssen.

Bisherige Auseinandersetzung mit der Thematik

Auch das Ausmaß bisheriger Auseinandersetzung und somit der Vertrautheit mit den Inhalten kann ausschlaggebend sein für das Heranziehen bestimmter Erklärungsmuster und -strategien bzw. für die Überforderung mit der jeweiligen Thematik. Eine Ablehnung der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust, wie sie in *Free Fall 1* und *2* sowie in *Shoah* stattfindet, ist u.a. auf eine stilistische Überforderung der SchülerInnen zurückzuführen und unterstreicht die zentrale Rolle des gewählten Filmformats für die geschichtsdidaktische Verwendung. Dies gilt für Personen mit seltener bisheriger Auseinandersetzung mit dem Holocaust wie auch mit häufiger bisheriger Auseinandersetzung, für letztere etwas weniger.

Eine häufige bisherige Auseinandersetzung in Kombination mit Filmausschnitten, die eine klare Ursachenzuschreibung vornehmen (*Befreiung*), resultiert in vielen Erklärungs- und Rechtfertigungsansätzen der SchülerInnen (welche wiederum eine schamreduzierende Wirkung haben). Hingegen zeigt sich bei einer geringen bisherigen Auseinandersetzung in Kombination mit Filmausschnitten mit wenigen Erklärungsmechanismen eine geringe Anzahl an Rechtfertigungs- und Erklärungsschablonen (siehe Muster 1). Bei Filmausschnitten, welche die SchülerInnen mit der Frage nach dem *Warum* alleine lassen oder dieses Spannungsverhältnis durch die Kontrastierung von humanisiert/individualisiert inszenierten Opfern mit nüchtern/neutralen Gesetzestexten sogar verschärfen (*Free Fall*-Ausschnitte), richten sich die Ursachenzuschreibungen gegen die Opfer selbst. Da die Bilddarstellung der Opfer in diesen Ausschnitten im Mittelpunkt steht, rekurrieren die überforderten SchülerInnen auf dieses Material und geben den JüdInnen teilweise die Schuld für deren Verfolgung (*Victim-blaming*).

Fazit

Eine kritische filmische Aufarbeitung der Thematik des Holocaust sollte zunächst in der Lage sein, mit stilistischen und filmischen Mitteln das Interesse der RezipientInnen zu wecken, ohne sie zu überfordern. Ein Umgang mit der Geschichte, der eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung nicht mit der Übernahme einer Täterperspektive und der Abwertung oder Beschuldigung der Opfer verwechselt, muss zwei Anforderungen genügen: Erstens sollten die präsentierten Inhalte die RezipientInnen gegen die gängigsten Abwehrmechanismen gegen aversive gruppenbasierte Emotionen, wie z.B. Distanzierung, Relativierung, Differenzierung etc., „immunisieren" (siehe *Panorama*). Zweitens sollte die soziale Identitätsbedrohung reduziert werden, indem der Identitätsbegriff der Nation filmisch auf eine positive Art und Weise besetzt wird (z.B. durch positive Rollenmodelle als Untergruppe der *In-group*) und so einer pauschalisierenden Abwehr und Verdrängung entgegenwirkt.

© 2013 by verlag irena regener berlin

Literatur

Aguiar, P., Jorge, V., Correia, I. & Pereira, C. (2008). Justice in our world and in that of others: Belief in a just world and reactions to victims. Social Justice Research, 21, 50-68.

Bandura, A. (1999). Moral disengagement in the perception of inhumanities. Personality and Social Psychology Review, 3(3), 193–209.

Branscombe, N. R. & Doosje, B. (eds.). (2004). Collective guilt: International perspectives. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Branscombe, N. R., Doosje, B. & McGarty, C. (2002). Antecedents and consequences of collective guilt. In: Mackie, D. M. & Smith, E. R. (eds.), From prejudice to intergroup emotions. Differentiated reactions to social groups. New York, NY: Psychology Press, 49–66.

Branscombe, N. R., Ellemers, N., Spears, R. & Doosje, B. (2000). The context and content of social Identity threat. In: Ellemers, N., Spears, R. & Doosje, B. (eds.), Social identity. Context, commitment, content. Oxford, UK: Blackwell, 35–58.

Brickman, P., Rabinowitz, V. C., Karuza, J., Coates, D., Cohen, E. & Kidder, L. (1982). Models of helping and coping. American Psychologist, 37, 368–384.

Brown, R. & Cehajic, S. (2008). Dealing with the past and facing the future: Mediators of the effects of collective guilt and shame in Bosnia and Herzegovina. European Journal of Social Psychology, 38(4), 669–684.

Brown, R., González, R., Zagefka, H., Manzi, J. & Cehajic, S. (2008). Nuestra culpa: Collective guilt and shame as predictors of reparation for historical wrongdoing. Journal of Personality and Social Psychology, 94(1), 75–90.

Burke, P. (1991). Geschichte als soziales Gedächtnis. In: Assmann A. & Harth, D. (eds.), Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung. Frankfurt am Main: Fischer, 289-304.

Cohen, J. (1960). A coefficient of agreement for nominal scales. Educational and Psychological Measurement, 20(1), 37-46.

Correia, I., Vala, J. & Aguiar, P. (2007). Victim's innocence, social categorization and the threat to the belief in a just world. Journal of Experimental Social Psychology, 43, 31–38.

Dengler, S. (2010): Rezeptionsweisen von Filmdokumentationen des Holocaust. Kursorische Bildanalysen und Konzeption einer empirischen Befragung. Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, Nr. 68. Berlin: regener.

Doosje, B., Branscombe, N. R., Spears, R. & Manstead, A. S. (1998). Guilty by association: When one's group has a negative history. Journal of Personality and Social psychology, 75(4), 872–886.

Ellard, J. H., Miller, C. D., Baumle, T. & Olson, J. M. (2002). Just world processes in demonizing. In: Ross, M. & Miller, D. T. (eds.), The justice motive in everyday life. Cambridge, UK: Cambridge University Press, 350–362.

Festinger, L. (1957). A theory of cognitive dissonance. Evanston, IL: Row, Peterson.

Fisher, J. (2008). Home-movies, film-diaries, and mass bodies: Péter Forgàcs's Free Fall into the Holocaust. In: Bathrick, D. (ed.), Visualizing the Holocaust : Documents, aesthetics, memory. Rochester, NY: Camden House, 239-260.

Forgács, P. (1996). Free fall. Budapest: For-Creation, Bt.

Gamer, M., Lemon, J., Fellows, I. & Singh, P. (2010). irr: Various coefficients of interrater reliability and agreement (Version 0.83). Retrieved from http://cran.r-project.org/web/packages/irr/index.html

Herzog, R. (1996). Proklamation des Bundespräsidenten. In: Bundesministerium der Justiz (ed.), Bundesgesetzblatt (Teil 1, Nr. 2). Bonn: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft, 17.

Hewstone, M., Rubin, M. & Willis, H. (2002). Intergroup bias. Annual Review of Psychology, 53, 575- 604.

Heyder, A., Iser, J. & Schmidt, P. (2005). Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbild zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus. In: Heitmeyer, W. (ed.), Deutsche Zustände (Band 3). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 144-165.

Hippler, F. (1941). Der Ewige Jude.

Hogg, M. A. & Abrams, D. (1988). Social identifications: A social psychology of intergroup relations and group processes. London: Routledge.

Hormuth, S. E. & Stephan, W. G. (1981). Effects of viewing "Holocaust" on Germans and Americans: A Just-World analysis. Journal of Applied Social Psychology, 11(3), 240–251.

Imhoff, R. & Banse, R. (2009). Ongoing victim suffering increases prejudice: The case of Secondary anti-Semitism. *Psychological Science*, *20*(12), 1443–1447.

Iyer, A., Leach, C. W. & Pedersen, A. (2004). Racial wrongs and restitution: The role of guilt and other group-based emotions. In: Branscombe, N. R. & Doosje, B. (eds.), Collective guilt. International perspectives. Cambridge, UK: Cambridge University Press, 262–283.

Kempf, W. (2012). Scorebildung, klassische Testtheorie und Item-Response-Modelle in der Einstellungsmessung. In: Kempf, W. & Langeheine, R. (eds.), Item-Response-Modelle in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Berlin: regener, 32-54.

Kempf, W. & Thiel, S. (2012). On the interaction between media frames and individual frames of the Israeli-Palestinian conflict. conflict & communication online, 11/2.

© 2013 by verlag irena regener berlin

Klein, O., Licata, L. & Pierucci, S. (2011). Does group identification facilitate or prevent collective guilt about past misdeeds? Resolving the paradox. British Journal of Social Psychology, 50(3), 563–572.

Knopp, G. (2000). Holokaust. München: MPR Film und Fernseh Produktion GmbH.

Knopp, G. (1999). Zeitgeschichte im ZDF. In: Wilke, J. (ed.), Massenmedien und Zeitgeschichte. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 309-316.

Kopf-Beck, J., Gaisbauer, F. & Dengler, S. (in Vorbereitung). Dealing with the German past: TV-documentaries and modern anti-Semitism.

Köppen, M. (2007). Der Holocaust im Fernsehen. Die Konkurrenz der Medien um die Erinnerung. In: Wende, W. (ed.), Geschichte im Film. Mediale Inszenierungen des Holocaust und kulturelles Gedächtnis. Heidelberg: Synchron, 273-290.

Lanzmann, C. (2007). From the Holocaust to „Holocaust". In: Liebman, S. (ed.), Claude Lanzmann's Shoah. Key essays. Oxford, UK: Oxford University Press, 27-36.

Lanzmann, C. (1985). Shoah. Paris: Historia.

Lerner, M. J. (1965). Evaluation of performance as a function of performer's reward and attractiveness. Journal of Personality and Social Psychology,1, 355–360.

Lerner, M. J. (1980). The belief in a just world: A fundamental delusion. New York, NY: Plenum.

Lerner, M. J. & Miller, D. T. (1978). Just world research and the attribution process: Looking back and ahead. Psychological Bulletin, 85, 1030–1051.

Lickel, B., Schmader, T. & Barquissau, M. (2004). The evocation of moral emotions in intergroup contexts. The distinction between collective shame and collective guilt. In: Branscombe, N. R. & Doosje, B. (eds.), Collective guilt. International perspectives. Cambridge, UK: Cambridge University Press, 95–111.

Lickel, B., Schmader, T., Curtis, M., Scarnier, M. & Ames, D. R. (2005). Vicarious shame and guilt. Group Processes & Intergroup Relations, 8(2), 145–157.

Linzer, D. A. & Lewis, J. B. (2011). poLCA: An R package for polytomous variable latent class analysis. Journal of Statistical Software, 42(10), 1-29.

Loose, I. (2009): Die Ambivalenz des Authentischen. Juden, Holocaust und Antisemitismus im deutschen Film nach 1945. MEDAON, 4, 1-19.

Mackie, D. M., Devos, T. & Smith, E. R. (2000). Intergroup emotions: Explaining offensive action tendencies in an intergroup context. Journal of Personality and Social Psychology, 79, 602– 616.

Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate. Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral," Nr. 97. Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

Montada, L & Lerner, M.J. (eds.). (1998). Responses to victimizations and belief in a just world. New York, NY: Plenum.

Nadler, A., Harpaz-Gorodeisky, G. & Ben-David, Y. (2009). Defensive helping: Threat to group identity, ingroup identification, status stability, and common group identity as determinants of intergroup help-giving. Journal of Personality and Social Psychology, 97(5), 823–834.

R Development Core Team. (2011). R: A language and environment for statistical computing (Version 2.14.0). Wien: R Foundation for Statistical Computing.

Rensmann, L. (2004). Collective guilt, national identity, and political processes in contemporary Germany. In: Branscombe, N. R. & Doosje, B. (eds.), Collective guilt. International perspectives. Cambridge, UK: Cambridge University Press, 169-190.

Reunanen, E. & Suikkanen, R. (1999): Latent class analysis: Wandering the latent space. Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, Nr. 44. Berlin: regener.

Riffe, D., Lacy, S. & Fico, F.G. (2005). Analyzing media messages. Using quantitative content analysis in research. Mahawa, NJ: Erlbaum.

Scheufele, D. A. (1999). Framing as a theory of media effects. Journal of Communication, 49(1), 103-122.

Smith, E. R. (1993). Social identity and social emotions: Toward new conceptualizations of prejudice. In: Mackie, D. M. & Hamilton, D. L. (eds.), Affect, cognition, and stereotyping: Interactive processes in group perception. San Diego, CA: Academic Press, 297–315.

Steele, C. M. (2004). Kenneth B. Clark's context and mine: Toward a context-based theory of social identity threat. In: Philogène, G. (ed.), Racial identity in context: The legacy of Kenneth B. Clark. Washington, DC: American Psychological Association, 61-76.

Tajfel, H. & Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behaviour. In: Austin, W. G. & Worchel, S. (eds.), Psychology of intergroup relations (2nd ed.). Chicago: Nelson-Hall, 7-24.

Turner, J. C. (1987). Rediscovering the social group: A self-categorization theory. Oxford, UK: Blackwell.

White, H. (1991a). Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Stuttgart: Klett-Cotta.

White, H. (1991b). Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa. Frankfurt am Main: Fischer.

© 2013 by verlag irena regener berlin

Wirtz, M. & Caspar, F. (2002). Beurteilerübereinstimmung und Beurteilerreliabilität. Methoden zur Bestimmung und Verbesserung der Zuverlässigkeit von Einschätzungen mittels Kategoriensystemen und Ratingskalen. Göttingen: Hogrefe.

Young, J. E. (2001). Zwischen Geschichte und Erinnerung. Über die Wiedereinführung der Stimme der Erinnerung in die historische Erzählung. In: Welzer, H. (ed.), Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Hamburg: Hamburger Edition, 42-62.

Über die Autoren:
Johannes Kopf-Beck, Diplom-Psychologe, studierte Psychologie, Politikwissenschaften und Theologie an der Universität Bamberg und am Trinity College Dublin. Er ist Mitglied der Projektgruppe Friedensforschung an der Universität Konstanz. Seine Interessengebiete sind kollektive Identitätskonzepte und politische Einstellungen in ihrer Verbindung zur Sozial- und Persönlichkeitspsychologie.
Adresse: Johannes Kopf-Beck, Guldeinstraße 34, 80339 München.
eMail: johannes.kopf-beck@uni-konstanz.de

Felix Gaisbauer (Jahrgang 1985), Diplom-Psychologe, studierte Psychologie und Politologie an der Universität Konstanz sowie im Rahmen eines Auslandssemesters Middle East Studies an der Tel Aviv University. Er war Mitglied der Projektgruppe Friedensforschung an der Universität Konstanz, wo er in dem DFG-Projekt "Israelkritik, Umgang mit der deutschen Geschichte und Ausdifferenzierung des modernen Antisemitismus" unter der Leitung von Prof. Dr. Wilhelm Kempf mitarbeitete. Zur Zeit arbeitet er am Deutschen Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit; DEval.
eMail: Felix.Gaisbauer@deval.org

Susanne Dengler, Ethnologin M.A., studierte Ethnologie, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur. Derzeit ist sie im Integrationsbereich tätig und arbeitet parallel an ihrer Dissertation.
eMail: sudengler@gmx.de

Anhang

1. Inhaltsanalytische Variablen und Interkoder-Reliabilitäten

Tabelle A1 enthält sämtliche Variablen, die inhaltsanalytisch kodiert wurden. Die durch Bullets gekennzeichneten Variablen wurden aufgrund geringer Auftretenshäufigkeiten nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengefasst.

Inhaltsanalytische Variable	**Häufigkeiten** [a)]		**Interkoder-Reliabilität**[b)]	
	absolut	relativ	Übereinstimmung	Cohens κ
Filmbeurteilung				
1) Film weitersehen	91	49.46%	100.00%	1.00
2) Verwendung im Unterricht	120	65.22%	97.01%	.94
3) Geänderte Meinung	22	11.96%	98.51%	.93
4) Interesse	48	26.09%	98.51%	.96
5) (Vor-)Wissen	58	31.52%	94.03%	.84
6) Positive Filmbeurteilung	125	67.93%	98.51%	.97
• Anschaulichkeit	71	38.59%	89.55%	.77
• Interessant	47	25.54%	92.54%	.79
• Positive Beurteilung von Augenzeugen	45	24.46%	92.54%	.80
• Informativ	46	25.00%	89.55%	.73
• Traurig	14	7.61%	100.00%	1.00
• Anregend	17	9.24%	97.01%	.74
7) Negative Filmbeurteilung	92	50.00%	95.52%	.91
• Schwierig	29	15.76%	89.55%	.66
• Langweilig	38	20.65%	98.51%	.96
• Unverständlich	34	18.48%	98.51%	.95
• Nicht informativ	30	16.30%	92.54%	.79
• Verbesserungsvorschläge	31	16.85%	92.54%	.81
• Schlechte Qualität	11	5.98%	100.00%	1.00
• Nicht interessant	11	5.98%	98.51%	.88
• Andere	49	26.63%	92.54%	.83
8) Film gibt keine Erklärungen	64	34.70%	91.04%	.81
Erklärungen für den Holocaust				
9) Empathie gegenüber Opfern	100	54.35%	92.54%	.85
• Empathie und Anerkennung des Leidens	93	50.54%	92.54%	.84
• Humanisierung der Opfer	14	7.61%	100.00%	1.00
10) Täterperspektive	28	15.22%	100.00%	1.00
11) Verurteilung der Täter	146	79.35%	92.54%	.83
12) Abwälzen von Verantwortung	47	25.54%	98.51%	.96
• Hitlers Schuld	38	20.65%	98.51%	.96
• Sich selbst in Gefahr bringen	10	5.43%	98.51%	.94
• Deutsche wurden in die Irre geführt	15	8.15%	98.50%	.79

© 2013 by verlag irena regener berlin

Inhaltsanalytische Variable	**Häufigkeiten** [a)]		**Interkoder-Reliabilität**[b)]	
	absolut	relativ	Übereinstimmung	Cohens κ
Erklärungen für den Holocaust				
13) Mitschuld der Juden	43	23.37%	97.01%	.91
• Andersartigkeit	32	17.39%	98.50%	.94
• Fehlende Gegenwehr	7	3.80%	98.50%	.79
• Reichtum der Juden	7	3.80%	100.00%	1.00
• Überlegenheit der Juden	6	3.26%	100.00%	1.00
14) Kritische Auseinandersetzung mit Motivation für Verfolgung	65	35.33%	95.52%	.90
• Machtstreben	5	2.72%	100.00%	1.00
• Sündenbockverhalten	27	14.67%	100.00%	1.00
• Arglosigkeit/blinder Gehorsam	12	6.52%	98.50%	.79
• Willkür	21	11.41%	95.50%	.70
• Rassismus/Nazismus	11	5.98%	97.00%	.84
• Habgier	7	3.80%	98.50%	.88
Umgang mit der Geschichte				
15) Scham	71	38.59%	91.04%	.82
16) Von der Geschichte lernen	81	44.02%	97.01%	.93
17) Kritik an Geschichtsrevisionismus	34	18.48%	94.03%	.77
• Kritik an Geschichtsrevisionismus/NS heute/Verdrängung	32	17.39%	94.00%	.77
• Befürworten von Reparationen	4	2.17%	100.00	1.00
18) Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Geschichte	15	8.15%	94.03%	.47
19) Zurückweisung der Auseinandersetzung mit der Geschichte	31	16.85%	95.52%	.83
• Schlussstrich ziehen	13	7.07%	97.00%	.84
• Sorgen um das Außenbild Deutschlands	2	1.09%	100.00%	1.00
• Zurückweisung der Konfrontation mit Grausamkeiten	2	1.09%	98.50%	0.00
• Übersättigung	10	5.43%	100.00%	1.00
• Andere	9	4.89%	100.00%	1.00
20) Zeitliche Distanzierung	65	35.33%	86.57%	.61
21) Personale Differenzierung	92	50.00%	92.54%	.85
22) Keine Relevanz für das heutige Deutschland	71	38.59%	97.01%	.93
• Verweis auf heutiges Deutschland	32	17.39%	97.00%	.91
• Verweis auf andere Länder (Verfolgung der Juden)	28	15.22%	100.00%	1.00
• Historische Verweise (Verfolgung der Juden)	18	9.78%	100.00%	1.00
Mittelwert (Gesamtstichprobe)			95.46%	.86

Anmerkungen: [a)] Die Häufigkeiten beruhen auf der Gesamtstichprobe von N = 184 Essays. [b)] Die Schätzungen der Interkoder-Reliabilitäten mittels prozentualer Übereinstimmung und Cohens κ (Cohen, 1960) beruhen auf voneinander unabhängigen Kodierungen einer Zufallsauswahl von n = 67 Essays aus der Gesamtstichprobe durch zwei Kodiererinnen.

Tabelle A1: Variablen der Inhaltsanalyse der Essays und Interkoder-Reliabilitäten

© 2013 by verlag irena regener berlin

2. Goodness-of-Fit-Statistiken der Latent-Class-Analysen

Im Folgenden sind die Goodness-of-Fit-Statistiken der verschiedenen Latent Class-Analysen dokumentiert. Die Modelle mit der besten Passung wurden mittels CIC (Reunanen & Suikkanen, 1999) identifiziert und in den nachfolgenden Tabellen grau hinterlegt.

Ferner sind neben der durschnittlichen Zuordnungssicherheit (p) mit der die TeilnehmerInnen einer bestimmten Klasse angehören, der Index *propertional reduction of error* (PRE), der das gewählte Modell bezüglich seiner Erklärungskraft relativ zu den a priori-Wahrscheinlichkeiten vergleicht und (wenn möglich) der Index *explanatory power* (EP) angeführt, der die Klassenlösung relativ zum *pure random*-Modell setzt (vgl. hierzu Kempf, 2012).

Modell	**Log-Likelihood**	**n(P)**	**df**	**CIC**
Pure random	-2466.79	6	117642	4943.87
LC1	-2628.47	36	117612	5318.66
LC2	-2311.21	73	117575	4747.57
LC3	-2169.46	110	117538	4527.50
LC4	-2046.18	147	117501	4344.37
LC5	-1998.73	184	117464	4312.90
LC6	-1973.03	221	117427	4324.93
LC7	-1942.07	258	117390	4326.44
Saturiert	-1353.91	117648	---	204395.44

Anmerkung: PRE_{LC5} = .61 ; EP_{LC5} = .731 ; p_{LC5} = .971.

Tabelle A2: Goodness of Fit-Statistiken: Latent Class Analyse der Skala "Nationale Identifikation"

Modell	**Log-Likelihood**	**n(P)**	**df**	**CIC**
Pure random	-759.00	2	78	1529.10
LC1	-737.05	8	72	1487.81
LC2	-700.03	17	63	1429.20
LC3	-695.25	26	54	1435.07
LC4	-694.66	35	45	1449.32
LC5	-691.59	44	36	1458.61
LC6	-689.83	53	27	1470.52
LC7	-689.53	62	18	1485.35
LC8	-689.91	71	9	1501.54
LC9	-688.56	80	0	1514.27
Saturiert	-687.77	80	---	1512.69

Anmerkung: PRE_{LC2} = .97; EP_{LC2} = .828; p_{LC2} = .918.

Tabelle A3: Goodness of Fit-Statistiken: Latent Class Analyse der Skala „Bisherige Auseinandersetzung mit dem Holocaust"

© 2013 by verlag irena regener berlin

Modell	Log-Likelihood	n(P)	df	CIC
Pure random	-1001.95	1	254	2005.56
LC1	-895.90	8	247	1805.01
LC2	-815.76	17	238	1659.59
LC3	-801.81	26	229	1646.56
LC4	-792.49	35	220	1642.77
LC5	-785.90	44	211	1644.47
LC6	-779.58	53	202	1646.70
LC7	-773.96	62	193	1650.31
LC8	-768.41	71	184	1654.09
LC9	-764.25	80	175	1660.62
Saturiert	-731.39	255	---	1883.93

Anmerkung: PRE_{LC4} = .789; EP_{LC4} = .774; p_{LC4} = .942.

Tabelle A4: Goodness of Fit-Statistiken: Latent Class Analyse der Variablengruppe „Filmbeurteilung"

Modell	Log-Likelihood	n(P)	df	CIC
Pure random	-736.22	1	62	1474.09
LC1	-621.20	6	57	1252.30
LC2	-607.10	13	50	1235.67
LC3	-601.85	20	43	1236.73
LC4	-596.72	27	36	1238.02
LC5	-593.60	34	29	1243.34
LC6	-591.24	41	22	1250.20
LC7	-588.53	48	15	1256.32
LC8	-587.36	55	8	1265.55
LC9	-586.35	62	1	1275.10
Saturiert	-585.49	63	---	1275.02

Anmerkung: PRE_{LC2} = .880; EP_{LC2} = .857; p_{LC2} = .814.

Tabelle A5: Goodness of Fit-Statistiken: Latent Class Analyse der Variablengruppe „Erklärungen für den Holocaust"

Modell	Log-Likelihood	n(P)	df	CIC
Pure random	-914.24	1	254	1830.13
LC1	-842.13	8	247	1697.48
LC2	-833.65	17	238	1695.38
LC3	-824.18	26	229	1691.31
LC4	-813.70	35	220	1685.20
LC5	-809.02	44	211	1690.71
LC6	-803.20	53	202	1693.93
LC7	-797.80	62	193	1697.99
LC8	-793.28	71	184	1703.81
LC9	-790.24	80	175	1712.61
Saturiert	-746.44	255	---	1914.02

Anmerkung: PRE_{LC4} = .754; EP_{LC4} = .599; p_{LC4} = .822.

Tabelle A6: Goodness of Fit-Statistiken: Latent Class Analyse der Variablengruppe „Umgang mit der Geschichte"

© 2013 by verlag irena regener berlin

Modell	Log-Likelihood	n(P)	df	CIC
LC1	-1278.82	17	1902	2585.72
LC2	-1223.32	35	1884	2504.45
LC3	-1203.54	53	1866	2494.62
LC4	-1185.73	71	1848	2488.71
LC5	-1169.73	89	1830	2486.44
LC6	-1156.67	107	1812	2490.06
LC7	-1144.43	125	1794	2495.31
LC8	-1113.14	143	1776	2499.98
LC9	-1120.63	161	1758	2507.15
Saturiert	-912.75	1919	---	4994.79

Anmerkung: PRE_{LC5} = .463; p_{LC5} = .904.

Tabelle A7: Goodness of Fit-Statistiken: Latent Class Analyse zweiter Ordnung

3. ANOVAs: Unterschiede in der Filmwahrnehmung zwischen den Reaktionsmustern

Konstrukt	Itemwortlaut	*F*-Wert	*p*-Wert	η²
Einstellungen gegenüber JüdInnen und Deutschen				
Mitleid mit JüdInnen	Die dargestellte jüdische Bevölkerung tat mir leid.	4.804	≤ .001	.097
Verständnis für JüdInnen	Die dargestellte jüdische Bevölkerung hat mein Verständnis für ihre Situation erweckt.	4.243	≤ .01	.087
Mitleid mit Deutschen	Die dargestellte nicht-jüdische Bevölkerung tat mir leid.	3.371	≤ .05	.071
Sympathie für Deutsche	Die dargestellte nicht-jüdische Bevölkerung hat bei mir einen sympathischen Eindruck hnterlassen.	3.896	≤ .01	.080
Rechtfertigung der Verfolgung				
Schuldzuweisung an Opfer: Minderwertigkeit	Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, dass gerade die jüdische Bevölkerung in dieser Weise verfolgt wurde, weil sie irgendwie minderwertig war.	3.459	≤ .01	.073
Schuldzuweisung an Opfer: kein Widerstand	Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, dass gerade die jüdische Bevölkerung in dieser Weise verfolgt wurde, weil sie schwach war und sich nicht gewehrt hat.	3.480	≤ .01	.074
Schuldzuweisung an Hitler	Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, dass gerade die jüdische Bevölkerung in dieser Weise verfolgt wurde, weil Hitler und die großen Nazis Juden gehasst haben.	5.506	≤ .001	.103
Schuldzuweisung an Bevölkerung	Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, dass gerade die jüdische Bevölkerung in dieser Weise verfolgt wurde, weil Vorurteile gegen Juden weit verbreitet waren.	5.544	≤ .001	.112
Zurückweisung von Scham				
	Index *Zurückweisung von Scham*[a]	5.057	≤ .001	.104
Zurückweisung der Relevanz des Holocaust				
	Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, dass der Holocaust ein dunkles Kapitel in der deutschen Geschichte ist, das mit der heutigen Gegenwart nichts mehr zu tun hat.	4.508	≤ .01	.092

Anmerkung. [a] Der Index *Zurückweisung von Scham* basiert auf dem Summenscore der Antworten auf einer 5-stufigen Likert-Skala von 1 ("Stimmt überhaupt nicht") bis 5 ("Stimmt ganz genau"): der TeilnehmerInnen auf die folgenden Items
- Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, das man sich *nicht* für Deutschland „schämen" muss, weil die deutsche Bevölkerung von den Nationalsozialisten schamlos für ihre Zwecke ausgenutzt wurde.
- Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, das man sich *nicht* für Deutschland „schämen" muss, weil die Täterinnen und Täter keine andere Wahl hatten, als Anweisungen „von oben" zu gehorchen, wenn sie sich nicht selbst gefährden wollten.
- Der Filmausschnitt hat bei mir den Eindruck hinterlassen, das man sich *nicht* für Deutschland „schämen" muss, weil Adolf Hitler und wenige große Nazis die Schuld an der Verfolgung und Tötung der Juden haben.

Tabelle A8 ANOVAS: Unterschiede in der Filmwahrnehmung zwischen den Reaktionsmustern

© 2013 by verlag irena regener berlin